

Lodzzer Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Die Lodzer Zeitung erscheint täglich als Morgenszeitung. Monatlicher Bezugspreis in Lodz Rm. 2.50 frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle Rm. 2.-, bei Streifhandbezug Rm. 2.50 zuzüglich Porto. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. - Anschrift: Lodz, Petrikauer Str. 86. - Fernsprechen: Verlag 106-86.

Schriftleitung 148-12. Bankverbindung: Deutsche Genossenschaftsbank AG., Lodz. Anzeigenpreis: 10 Rpf. für die 12erpalatine 22 mm breite Millimeterzelle. Ermäßigter Grundpreis für Familienanzeigen. Für Kleinanzeigen Vorberechnung. Anzeigenschluß 10 Uhr für die Montagsausgabe am Sonnabend 18 Uhr. 3. 3. ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig.

Opferfreude für das Kriegs-WH-W

Aufruf des Gauleiters Greiser an die deutsche Bevölkerung des Warthegaues

Getreu dem Vorbild des Altreichs

Deutsche Männer und Frauen!

Die Bereitwilligkeit des einzelnen, der Gemeinschaft Opfer zu bringen, war von jeher ein Beweis für die innere Geschlossenheit der Nation. Auf diesem Wege ist das deutsche Volk im Altreich bisher mit musterhaftem Beispiel vorangegangen.

Der Lebenswille der deutschen Nation, sein Schicksal in der von seinem Führer vorgezeichneten Richtung der Aufwärtsentwicklung selbst zu gestalten, kam in den letzten Tagen durch das Ergebnis des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 symbolisch zum Ausdruck. Unsere Brüder und Schwestern im Altreich haben hiermit bewiesen, daß sie treuer und dankbarer denn je zu unserem Führer Adolf Hitler stehen.

Wir, die wir nun erst am Beginn unserer Eingliederung in das Reich und die Nation stehen, haben von jeher betont, daß der Dank in opfervoller Hingabe an die Idee des Führers und an den Aufbau unserer Heimat bestehen soll.

Deutsche Männer und Frauen! Nunmehr gilt es zum ersten Male, diesen Dank durch die Tat zu beweisen. Die Soldaten unseres Führers haben bisher in einem unvergleichlichen Siegeszug, aber auch unter großen persönlichen Opfern an Mut und Leben Eure Heimat befreit. Bestes deutsches Blut Eurer Kameraden und Brüder ist in Strömen geflossen. Denkt daran, wenn es um ein Opfer für Deutschland geht!

Nun ist es an Euch, das kleinste Opfer zu bringen, das das deutsche Volk von jedem einzelnen verlangt: Sein Schärfelein dazu beizutragen, um materielle Not in dem bevorstehenden Winter lindern zu helfen.

Auch wir hier wollen beweisen, daß wir als die jüngsten Söhne und Töchter der Nation die treuesten sein wollen. Wir wollen es nicht nur beweisen durch das Wort, sondern durch die Tat.

Ich erwarte von Euch allen, Ihr deutschen Frauen und Männer des Reichsgaues Wartheland, daß Ihr durch Eure Zuwendungen an das Kriegs-Winterhilfswerk 1939/40 von vornherein den Beweis erbringt, daß Ihr wißt, was das Wort Opfer bedeutet.

Arthur Greiser,
Gauleiter des Warthegaues.

Schulter an Schulter

In diesen Tagen konnte das stolze Ergebnis des ersten Opfertages dieses Kriegs-Winterhilfswerkes im Altreich, in der Ostmark und im Sudetengau gemeldet werden. Gestern unterstrichen wir an dieser Stelle, welche Kraft der Gemeinschaft, der nationalsozialistischen deutschen Volksgemeinschaft, aus solchem Ergebnis zu erkennen sei und tatbringend wirke. Und heute ruft nun der Gauleiter des Warthegaues auch Ihnen deutsche Männer und Frauen auf, durch ihre Zuwendungen an das Kriegs-Winterhilfswerk 1939/40 von vornherein den Beweis zu erbringen, daß sie wissen, was das Wort Opfer bedeutet.

Wir denken bei dieser Aufforderung an die unvergesslichen Stunden der vergangenen Woche, als Reichsstatthalter und Gauleiter Greiser in Lodz weilte und im Namen des Führers den Anschluß unserer Stadt an das Großdeutsche Reich vollzog. Das waren unendlich glückliche und stolze Stunden für alle Deutschen in unserer deutschen Stadt Lodz. Jetzt war es wahr geworden, was Zehntausende Jahre und Jahrzehnte erhofft und ersehnt hatten, wofür sie gekämpft und sich eingesetzt hatten, wofür viele, allzu viele von ihnen hatten sterben müssen. Die Vergangenheit mit all ihrem Leid und all ihren Sorgen verfaßt, und vor den strahlenden Blicken dieser Zehntausende stand eine Gegenwart des Glückes und der Freude und eine Zukunft von Jahrhunderten und Jahrtausenden deutschen Schaffens und deutschen Aufbaus für unzählige Generationen.

Keinen Augenblick konnten und durften wir aber darüber vergessen, daß das deutsche Vaterland die deutschen Männer und Frauen, von Lodz heimgeholt hatte nach hartem, blutigem Kampfe, in einer für unser nun endlich gemeinsames Vaterland unendlich ernten, aber auch unendlich großen Zeit. Dem Großdeutschen Reich ist von seinen Feinden ein Krieg aufgezwungen, von dessen Ausgang zwar der Führer in felsenfestem Vertrauen auf die Kraft seines Volkes sagte, daß nur einer siegen könne und dieser eine seien wir, sei das deutsche Volk. Ein Krieg aber auch, in dem der Sieg nur erstritten werden kann, wenn alle Deutschen, ohne Ausnahme, zum letzten und höchsten Einsatz jederzeit bereit sind. So wissen wir: Mit dem Glück jener Stunde, die uns heimführte in das Großdeutsche Reich, übernahm auch jeder von uns die gleiche, heilige Verpflichtung, an der alle in gleichem Maße tragen, die des Glückes teilhaftig worden sind, zur deutschen Volksgemeinschaft zu gehören. Die deutschen Frauen und Männer der Ostmark, die deutschen Frauen und Männer des Sudetengaus konnten schon und konnten schon wiederholt den Beweis dafür erbringen, daß sie würdig sind des Glückes, vom Führer heimgeholt worden zu sein ins Reich. Nun schwenken auch die deutschen Frauen und Männer von Lodz mit ein in die gewaltige Formation des marschierenden deutschen Volkes, nun stehen auch sie endlich Schulter an Schulter mit dieser herrlichen Volksgemeinschaft und haben das Recht und haben die Pflicht, zu beweisen, daß auch sie des überwältigenden Geschehens dieser Tage und Wochen würdig sind, daß auch sie wissen, was das Wort Opfer bedeutet.

„Was das Wort Opfer bedeutet!“ Viele Opfer an Gut und an Blut haben in den letzten Jahren und ganz besonders in der letzten Zeit des Bestehens des polnischen Staates von vielen deutschen Menschen gebracht werden müssen. Und wenn diese Opfer gebracht werden mußten, dann geschah es für ein Volkstum, das scheinbar einsam inmitten einer fremden, feindlichen Umwelt auf seinem Posten stand. Auf seinem Posten stand und auf ihm ausharrte! Und dieses stille, vertrauende Ausharren war das Wesentliche. Denn nun ist die große Stunde der Befreiung gekommen, und das Opfer, das bisher ein duldbendes und leidvolles Hinopfern gewesen war, wird nun zur freudigen Hingabe an ein großes Ganzes, von dem ein jeder Deutsche in Lodz nun ein Teil sein darf und soll. Der Nationalsozialismus hat dem Begriff des Opfers seinen hohen, unvergänglichen Sinn gegeben. Ein deutsches Volkstum, das so wie dieses hier im Kampfe stand und Opfer zu bringen gewöhnt war, wird keinen Augenblick zögern, um durch die Tat zu beweisen, daß es aus seinem eignen Erleben heraus den Sinn des nationalsozialistischen Begriffes Opfer erfaßt hat und freudig nach ihm handeln will, wie es schon in den vergangenen Jahren mit seinem Opfer für die Deut-

England spürt den Krieg

Erhöhte Preise und Rückgang wichtiger Einfuhr

Berlin, 18. November

Nachdem gestern von den britischen Amtsstellen zugegeben werden mußte, daß die Erhöhung der Lebensmittelpreise in England bisher nicht weniger als 18 v. H. beträgt, hört man jetzt, daß auch in der englischen Schuh- und Lederindustrie schwerer Mangel an Rohmaterial eingetreten ist. Wenn nicht in Kürze weitere Lieferungen an Rohleder vom Auslande eintreffen, wird die Schuhfabrikation wieder einmal eingeschränkt werden müssen.

Eine lebhafte Klage des „Daily Herald“ über englische Exportverluste auf dem holländischen Markt verdient ebenfalls erwähnt zu werden. Die holländischen Bauern, so schreibt der Amsterdamer Korrespondent des Blattes, bezögen jetzt ihre landwirtschaftlichen Maschinen aus Deutschland, weil englische Exporteure auf Anfragen entweder gar nicht antworteten oder einen Auftrag ablehnten. Dauf der ungeheuren deutschen Aktivität sehe es so aus, als würde der holländische Markt bald ganz für britische Waren verlorengehen. Dabei handelt es sich keineswegs allein um landwirtschaftliche Maschinen. Fast jeder Kaufmann in Holland erzähle dieselbe Geschichte, daß es nämlich nahezu unmöglich sei, mit England überhaupt Geschäfte zu treiben.

Wie der landwirtschaftliche Korrespondent des „Daily Telegraph“ zugibt, hat der Krieg eine große Knappheit an eingeführtem Fleisch zur Folge gehabt. Dabei muß man beachten, daß die weniger kaufkräftige Bevölkerungsschicht Englands in Friedenszeiten fast ausschließlich von Einfuhrfleisch

lebe, weil es billiger sei. In gewissen Groß- und Kleinhandelskreisen bezweifelte man überhaupt, ob die Kontrolle der Verteilung sich als wirksam erweisen werde. Außerdem könne infolge des näherstehenden Weihnachtstages damit gerechnet werden, daß der Ernährungsminister, falls sich die Lage nicht plötzlich ändern sollte, alle Bestimmungen über eine gleichmäßige Verteilung des Fleisches über Bord werfen werde.

*

Besonders zu dem letzten Teil dieser Meldungen muß ein Wort gesagt werden. Da sich nämlich die Lage nach menschlichem Ermessen bis Weihnachten für England nicht ändern wird, wenigstens nicht nach der positiven Seite hin, so wird der englische Ernährungsminister mit einiger Bestimmtheit „alle Bestimmungen über eine gleichmäßige Verteilung des Fleisches über Bord werfen“. Zu wessen Gunsten? Natürlich zuunsten derer, die es bezahlen können. Das ist das „demokratische“ England!

Englischer Tankdampfer versenkt

Aufregung in Schiffsverkehrskreisen

Amsterdam, 18. November

In englischen Marine- und Schiffsverkehrskreisen haben, wie Reuter meldet, Telegramme aus Kapstadt besonderes Aufsehen hervorgerufen, wonach ein Kapererschiff den britischen Tanker „Africa Shell“ versenkt habe.

ische Nothilfe aus gleichem Geiste heraus handelte. Das Winterhilfswerk, das den Beweis für dieses Verstehen heischt, ist ein Kriegs-Winterhilfswerk. Und ist der Sturm dieses Krieges auch hier bereits vorübergebrannt, so heult er doch noch rings um die anderen Grenzen des Reiches. Wer den Krieg sah, wer ihn unmittelbar miterlebte, weiß, wie grausam er sein kann, was er in seinem Gefolge mit sich bringt. Drum fordert auch das Kriegs-Winterhilfswerk das Doppelte an Opfern und an Spenden. Freudig erbringe jeder den Beweis, daß er als Deutscher dieses Opfer rasch und gerne leistet!

H. W.

Der Heeresbericht

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen bei schwachem Artilleriestandfeuer keine nennenswerte Kampfaktivität.

Arbeitspflicht im Gouvernement

Eine Verordnung des Generalgouverneurs

Krakau, 18. November

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete hat durch eine Verordnung die Arbeitspflicht der polnischen Bevölkerung eingeführt. Die Verordnung geht von dem Grundsatz aus, arbeitspflichtig ist, wer arbeitsfähig ist. Arbeitsverweigerungen werden unter entsprechende Strafen gestellt. Diese Verordnung gibt der polnischen Bevölkerung nicht nur Gelegenheit, das Wesen der Arbeit kennenzulernen, sondern auch das gutzumachen, was eine verantwortungslose Regierung, in 20 Jahren zu tun verfaumte.

Die NSDAP in Bromberg

Errichtung von fünf Ortsgruppen

Bromberg, 18. November

Am Donnerstag fand für den Kreis Bromberg der NSDAP in feierlicher Form eine Gründungsversammlung statt. Kreisleiter Kamppe teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß in Bromberg zunächst fünf Ortsgruppen errichtet werden, die in kurzer Zeit weiter aufgestellt werden sollen.

Kurzmeldungen

Der Reichsportführer von Tschammer und Osten traf Freitag nachmittag in Bukarest ein, um dem Sonntag nachmittag stattfindenden Fußballwettkampf zwischen den Auswahlmannschaften der Städte Berlin und Bukarest beizuwohnen.

Das tschechische Finanzministerium hat verfügt, daß ab sofort Mietzins und Pachtzins für Realitäten und Liegenschaften, die sich im Besitz von Juden oder nichtarischen Gesellschaften befinden, auf gebundene Konten einer Devisenbank erlegt werden müssen.

Ein zweimotoriges britisches Jagdflugzeug, das wieder einmal das neutrale Belgien überflog, mußte nicht weit von Gent notlanden und ging hierbei zu Bruch; die Maschine wurde beschlagnahmt und die dreiköpfige Besatzung interniert.

Wie das britische Kriegsministerium mitteilt, werden 20 000 Mann für die Bataillone der Home Defence „dringendst“ benötigt. Die Anmeldung steht besonders den früheren Kriegsteilnehmern offen.

Das englische Luftfahrtministerium veröffentlichte eine neue Verlustliste, die 51 Namen enthält. Es wurden 38 Mann getötet, zwei gefangenommen, und elf werden vermißt.

Der „Daily Worker“ in London veröffentlicht eine lange Liste von Entschuldigungen, in denen verschiedene englische Arbeiterorganisationen gegen den Krieg der City-Clique protestieren oder das Faktieren der Labour-Party mit den Kriegstreibern der Regierung Chamberlain-Churchill anprangern.

In der englischen Nordküste stieß ein griechischer Dampfer auf ein Wrack und sank. Die 22 Mann starke Besatzung konnte sich retten.

Ein rechtsgerichteter Abgeordneter unterbreitete der französischen Kammer einen Gesetzesentwurf, wonach alle in Frankreich lebenden Ausländer aufgefordert werden sollen, sich bereit zu erklären, die Militärlasten der französischen Staatsangehörigen zu tragen, andernfalls sie nach einem Monat das Land zu verlassen hätten.

In einem der größten Maislager in Marseille brach nachts Feuer aus, wodurch der gesamte Gebäudekomplex ein Raub der Flammen wurde.

Wie aus Simperopol gemeldet wird, ist in der Umgebung des Dorfes Kerleut auf der Halbinsel Krim ein Ölfeld entdeckt worden, wo Versuchsbohrungen eine tägliche Förderung von 30 bis 40 Tonnen Naphta guter Qualität ergaben.

Bei einer heftigen Schießerei mit Eingeborenen in Westafrika wurden drei britische Soldaten getötet und zehn verwundet.

Ein New Yorker Polizist erschoss den jüdischen Oberbürgermeister von Long Beach und einen Beamten und stellte sich der Polizei mit den Worten: „Ich habe diesen jüdischen Schweinehund erschossen.“

Indiens Forderung ultimativ

Entscheidung Englands bis zum 10. November gefordert

Rom, 18. November

„Popolo di Roma“ meldet aus London, daß dort eine offizielle indische Erklärung ultimativen Charakters vorliegt. In dieser offiziellen indischen Erklärung heißt es: „Indien kann zur Aufrechterhaltung des britischen Imperialismus keine Hilfe beisteuern. Angesichts der Weigerung der britischen Regierung, die nationalen Forderungen des indischen Nationalkongresses zu erfüllen, herrscht in ganz Indien nunmehr der Geist und der Zustand der „Non-Cooperation“. Sollte bis zum 10. November der tote Punkt in den englisch-indischen Beziehungen nicht überwunden sein, so besteht keine Aussicht mehr, in Indien gewisse Wünsche durchzusetzen.“

Drei Hauptforderungen

Der Schluß der indischen Erklärung lautet: „Es gibt keine Möglichkeit der Einigung zwischen England und Indien, sofern nicht die britische Regierung die drei Hauptforderungen der Mehrheit der Inder erfüllt, daß sie

1. eine erschöpfende Erklärung über die englischen Kriegsziele,
2. eine bindende Verpflichtung, Indien seine Unabhängigkeit zu erklären, abgibt,
3. die sofortige Anerkennung ausspricht, daß Indien in einer verfassunggebenden Versammlung seine Verfassung beschließt.

Der Standpunkt Gandhis

Erläuterung und Begründung der Forderungen

Amsterdam, 18. November

In einem Telegramm an die „News Chronicle“ hat der indische Freiheitskämpfer Gandhi den Standpunkt der Kongresspartei gegenüber der anmaßenden und verständiglosen Haltung des britischen Imperialismus nochmals klar umrissen.

Gandhi führt in diesem Telegramm aus, daß die Hauptstreitfrage zwischen Indien und England in der englischen Presse falsch dargestellt werde. Es gehe um die Frage, ob England Indien als unabhängige Nation anerkennen wolle, oder ob Indien weiter von England abhängig bleiben solle. Acht Provinzen von insgesamt elf hätten bereits nachdrücklich erklärt, daß sie am Kriege nicht teilnehmen wollten. Alle anderen Fragen seien von untergeordneter Bedeutung. Die vorgeschlagene verfassungsmäßige Nationalversammlung sei die einzige Körperschaft, die eine angemessene und dauerhafte

Lösung finden könne. Alles andere sei nur Notbehelf und bringe keine vollstündliche Lösung. Wenn man Indien die Minderheitenfrage entgegenhalte, so verwirre man die Endfrage. Es sei kein Wunder, daß Adolf Hitler die britische Regierung ersucht habe, ihre Ehrlichkeit dadurch zu beweisen, daß sie Indien als freie Nation anerkennen. Was man auch immer von Hitler sage, so sei doch nicht zu leugnen, daß seine Forderung sehr angemessen sei. Man solle auf alle Fälle die englische Deffenlichkeit wissen lassen, daß die Forderung der Kongresspartei unwiderruflich sei und daß man sie auch erfüllen könne, vorausgesetzt, daß der Wille bestehe, vom Imperialismus zu lassen. Der Arbeitsausschuß werde am 19. November in Allahabad zusammentreten, um den nächsten Schritt zu erwägen. Es sollte daher kein Mißverständnis in dieser Frage bestehen. Sollte es zu einem Kampf zwischen England und der Kongresspartei kommen, so müsse die Welt genau wissen, worum er gehe.

Brutales Kolonialsystem

Enthüllungen in der „Pravda“

Moskau, 18. November

Die Moskauer „Pravda“ veröffentlicht einen sehr bemerkenswerten Artikel, der die Zustände entlarvt, die England durch sein brutales Kolonialsystem in Indien herbeigeführt hat.

Die ganze Politik Englands, so schreibt das Blatt w. a., sei darauf gerichtet, möglichst viel materielle Werte aus Indien herauszuholen. Kennzeichnend für diese räuberische Wirtschaft sei die gewaltige Staatsschuld Indiens, die nach amtlichen Angaben 900 Millionen Pfund betrage.

Die „Pravda“ schildert dann das wirtschaftliche und soziale Elend der indischen Bevölkerung, die durch Englands Politik in tiefste Armut gestürzt worden sei. Das durchschnittliche Jahreseinkommen betrage in Indien nur drei Pfund (!). Die Verschuldung des indischen Bauern, die 1930 ungefähr neun Milliarden Rupien betrug, sei 1938 auf 16 Milliarden Rupien gestiegen. 92% der Bevölkerung sei analphabetisch. Eine ungeheure Steigerung der Sterblichkeit führte dazu, daß die durchschnittliche Lebensdauer nur 23 Jahre betrage.

Die „Pravda“ berichtet schließlich von der Angufriedenheit der indischen Bauern, die sich immer aktiver und organisierter zur Verteidigung ihrer Interessen zusammenschließen. In Indien gebe es 40 Millionen arbeitslose. Nach amtlichen englischen Angaben seien 1938 in Indien 399 Streiks ausgebrochen.

Die Kriegslast der Neutralen

England beschlagnahmt ohne jede Prüfung

Berlin, 18. November

Das britische Ministerium für die Wirtschaftskriegsführung hat in einer Mitteilung angekündigt, daß vom 20. November ab die britische Konterbandenkontrolle in einer schärferen Form gehandhabt würde. Es sollen künftig alle Güter, in deren Schiffspapieren der endgültige Empfänger nicht genannt ist, sofort beschlagnahmt werden. Als Zweck dieser Verschärfung wird angegeben, daß man einerseits den unnötigen Aufenthalt neutraler Schiffe vermeiden und andererseits die mit Arbeit überlasteten britischen Konsulate von den erforderlichen Rückfragen befreien wolle.

Nachdem man von britischer Seite den neutralen Ländern seit vielen Wochen immer wieder eine Erleichterung der Konterbandenkontrolle, vor allem im Sinne eines kürzeren Aufenthaltes der neutralen Schiffe in den Kontrollhäfen zugesichert hat, ist man jetzt auf einen scheinbar höchst einfachen Weg zur Erreichung dieses Zieltes gelangt. England will nun großzügig die Ladung der neutralen Schiffe beschlagnahmen und auf diese Weise die Untersuchungszeit verringern. Es ist zweifelhaft, ob die neutralen Staaten sehr von dieser englischen Rücksichtslosigkeit erbauet sein werden.

Englische Seeräuberei

In spanischen Hoheitsgewässern aufgebracht

Genua, 18. November

Wie aus Malaga verlautet, ist England nunmehr dazu übergegangen, seine Aktionen gegen die neutralen Schiffe auch auf spanische Hoheitsgewässer auszu dehnen. So ist am 13. November der schwedische Dampfer „Skandinavia“ in einer Entfernung von einer halben Meile vom Festland bei Macciras von englischen Kriegsschiffen zum Halten gezwungen und nach Gibraltar aufgebracht worden.

Unfreundliche Bundesbrüder

England verbietet französische Einfuhr

Rom, 18. November

Während in Deutschland — so stellt der Pariser Vertreter der „Picolo“ fest — die Fabriken voll arbeiten, habe in Frankreich die Mobilmachung das wirtschaftliche Leben vollkommen durcheinandergeworfen, das gesamte Verkehrssystem desorganisiert, eine Verknappung der Rohstoffe eintreten lassen und den inneren wie den auswärtigen Handel schwer getroffen.

Eine besonders bittere Bille ist den Franzosen von ihren englischen Verbündeten nach Berichten, die in Rom eintreffen, dadurch verabreicht worden, daß eine neue englische Verordnung das Verbot der Einfuhr von Feingeweben, Parfümarten und Modeartikeln, die in Frankreich hergestellt sind, vorstreckt. Diese Verordnung hat — wie hier verlautet — nicht nur peinliches Aussehen, sondern sehr bittere Kommentare an die Adresse Englands ausgelöst.

Treibjagd auf Defaitisten

Zahlreiche Verhaftungen in Paris

Brüssel, 18. November

Die Treibjagd auf Defaitisten in Frankreich muß in immer größerem Ausmaße durchgeführt werden. Im Laufe des Donnerstags hat die Pariser Polizei wieder eine ganze Reihe von angeblichen „Staatsfeindlichen Elementen“ verhaftet und den Militärbehörden ausgeliefert. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Stadtverordnete und ein ehemaliger Bürgermeister.

Französischer Fliegeralarm

Auch Südbengland in Aufregung

Paris, 18. November

In Nimes wurde am Freitag um 11 Uhr Fliegeralarm gegeben, der bis 12,30 Uhr dauerte. Ein zweiter Fliegeralarm wurde um 14,15 Uhr in der Gegend von Lion gegeben. Ferner erging am Freitag auch in der Gegend von Marseille um 11,30 Uhr Fliegeralarm, der um 12,15 Uhr wieder aufgehoben wurde.

Schließlich wurde, wie Havas aus London berichtet, am gleichen Tage morgens im Südwesten von Lancashire Fliegeralarm gegeben.

Leibgarde der Juden

Scotland Yard bewacht jüdische Läden

Amsterdam, 17. November

Die jüdengegnerrische Stimmung hat in England, vor allem auch in London, seit Kriegsausbruch gegen früher ein erheblich größeres Ausmaß angenommen. Nach den jüngsten Vorkommnissen in Glasgow und London, worüber wir berichteten, hat es Scotland Yard jetzt aber für notwendig erachtet, in einem Sondererlaß alle Polizeibeamten darauf hinzuweisen, besonders Geschäfte in jüdischen Gegenden zu schützen.

In freier Stunde

Der Unterricht fällt aus / Von Heinz Steguweit

Der Zeus von Otricoli hing härtig und wallenden Hauptes an der Wand des Klassenzimmers, gleich neben dem Katheder, wo Professor Hummel, fast ein Ebenbild der väterlichen Gottheit, zu residieren pflegte. Der Federhalter war sein Repter, das Notizbuch sein Reichsapfel, und ich darf dem gütigen Herrscher nachsagen, daß Lob und Tadel nur ungleich von ihm verteilt wurden; denn das Strafregister zog er fast nie, doch schüttete er für kluge Leistungen gleich ein Küllhorn des Lobes aus. Also durfte man Sprachen, tote und lebendige, ohne magisterliche Quälerei erwerben, also wurden die geschichtlichen Daten mühelos begriffen, von der Schlacht bei Salamis bis zum Wiener Kongreß.

Soweit wäre der alte Hummel ein Geschöpf von gütigen Mäßen zu nennen gewesen; da aber hier sein Kampf mit der Unentrinnbarkeit des Schicksals, eines schweren Schicksals sogar, erzählt werden soll, tut es not, eine kleine, vielleicht selbstherrliche Schwäche des Mannes aufzudecken: Seit vielen Jahren trug dieser Ordinarius die Photographie seines einzigen Sohnes Edgar in der Tasche; und hatte Hummel allen Grund, die Notwendigkeit eifrigsten Lernens seinen Schülern einzuhämmern, dann kramte er mit den Händen im Schoß des Bratenrocks, holte die Brieftasche hervor und entnahm ihr das Bild des Sohnes: „Hier, nehmt euch ein Beispiel an ihm, der ist immer Primus gewesen! Mein Sohn, der Bankdirektor aus London!“

Dann wanderte das Bild unentwegt von Schüler zu Schüler, wir kannten den Hummel junior wie uns selbst, ja wir träumten schon nachts vom Bankdirektor aus London, so geläufig war uns der Primus, dieses Musterbild eines ehemaligen Gymnasiasten, geworden. Die Photographie sah speckig und verschliffen aus, doch tat nicht einer von uns dem alten Lehrer die Kränkung an, weniger als die Zeitspanne einer gewichtigen Minute bei der Betrachtung des Sohnes zu opfern.

Ich glaube, diese Szene geschah in der Woche wenigstens einmal, und da uns Professor Hummel seit fünf Jahren schon als Ordinarius behittete, darf ich behaupten, daß jeder Schüler mittlerweile zweihundertfach das Kanak menschlicher Tüchtigkeit anstauen lernte. Wer mich hingegen fragt, ob die dem Spott doch niemals abholde Jugend in diesem Falle eine noblere Haltung beobachtet habe, dem muß ich offenbaren, daß der heimliche Witz auch hier seine Purzelbäume schlug, freilich wagte keiner, dem Professor mit offenem Grinsen unter die Brille zu geraten.

Eines Sonntagabends — nie werde ich die Schwüle der Stunde vergessen — saß ich daheim am Tisch, mein Vater las die Zeitung und ließ mich prüfend anblickend, das Blatt plötzlich sinken: „Wie heißt doch dein Professor?“

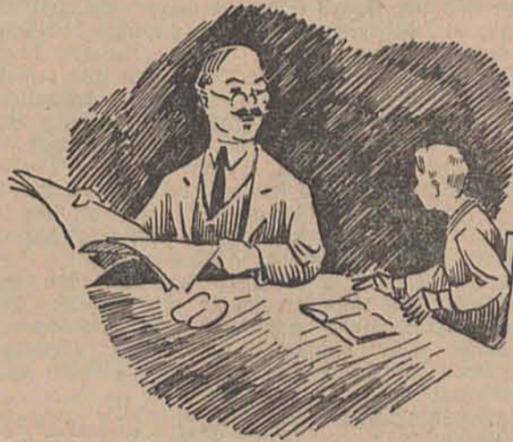
„Hummel, lieber Vater!“
„Hat der einen Sohn mit Namen Edgar?“
„Ja, Bankdirektor in London. Wir müssen uns jede Woche ein Beispiel an ihm nehmen!“
Da legte mein Vater die Zeitung flach auf den Tisch: „Dieser Edgar Hummel ist geflohen. Er hat viel Geld unterschlagen —!“
Mir zitterte das Kinn: „Das kann nicht stimmen, lieber Vater. Nein, das ist ganz unmöglich. Der alte Hummel hat uns am Samstag noch das Bild...“

Ich griff nach der Zeitung, die Stirn wollte mir bersten, ich spürte nicht Hunger mehr noch Durst, obwohl das Abendbrot frisch auf der Tafel stand. Und da ich mein Zittern kaum verbergen konnte, legte mir der Vater seine Hand auf den Kopf: „Die Nachricht stammt von gestern abend, Junge. Also konnte der Professor es morgens noch nicht wissen!“

Ich schlich aus dem Zimmer. Gequält und völlig benommen sank ich ins Bett, und als die Mutter das Licht löschte, kamen mir die Grillen: Wie mochte der alte Hummel seine Schmerzen tragen? Sollte ich mich anziehen, aus dem Hause fliehen und dem einsamen Witwer, von dessen Seele ich einiges wußte, ein Tröster sein —?

Ich sprang aus dem Bett, — meine Mutter überraschte mich: „Bleib, Junge“, sagte sie, „bleib, und laß den Professor zunächst allein. Das ist wie bei einem Sterbefall: der Trauernde braucht am ersten Tag seine Ruhe!“

Also wollte ich schlafen — vergeblich, ein Fiebern und Sämmern warf mich von einem Ohr aufs andere. Jede Stunde hörte ich vom Turme schlagen, immer sah ich den Professor, einen milden, zerfurchten Menschen, nicht mehr das Ebenbild der väterlichen Gott-



Zeichnung: Blisch-Lod.

heit, wie sie härtig und wallenden Hauptes neben dem Katheder hing.

Blas und taumelnd trat ich morgens den Weg zur Schule an, hier standen die Sekundaner in Rudeln umher — mit welchem Gesicht würde der alte Professor diesmal seine Klasse grüßen?

Meine Freunde — Kameraden mit guten Leistungen — gaben die Parole aus, niemand dürfe etwas wissen, keiner habe dem Ordinarius neugierig, gar mit dreistem Gesichte zu begegnen. Ein anderer Schüler aber — einer mit mangelhaften Leistungen — gefiel sich in der Schadenfreude, er sagte, Hochmut käme vor dem Fall, die Sünden des Bankdirektors wären die gerechte Strafe für den Vater. Diesem Spötter, einem Faulenzer und gestriegelten Dummkopf, schlugen wir die Riemen schieb, ein grimmiges Skandalieren war es, so daß der Direktor, begleitet vom vollzähligen Kolle-

Sturm

Alter, geliebter Sturm, endlich haerst du mir wieder herrlich und herblich deine Gefänge ins Ohr! Beugst die Bäume, daß sie wie Saitenspiel brausen, hebst ihre Nester blank und klingend empor. Nebel und Wolken treibt dein gewaltiger Wille, und sie dampfen über gepeitschten Wäldern unter dem Himmel daher, welcher hell ist und hoch. Sieh, schon leuchten segelnde Sterne, und schwinde, und es tobt alle Luft und schreit: Sturm!

Sturm! ruft alles, — der Grashalm, der Berg und der Acker, selbst der Same im Acker regt sich und betet es: Sturm! Und gleich jeglicher Kreatur schreit auch mein Herz: Sturm!

Längst schon schüttelst du mich — ach, wie danke ich's dir! Reiß mich aus dieser Brust, treib mich gleich Bolken und Nebeln,

treib mich vor deinem reinen, mächtigen Atem zitternd empor über die Städte der Menschen, lachend empor in einen leuchtenden Himmel!

— Elise Sueck-Dehio

gium, aufgeregt aus dem Tor trat: „Schämt ihr euch nicht? Fünzig gegen einen —?“

„Er hat unsern alten Professor geschmäht —!“ Der Direktor wurde sehr ernst. Stodend erklärte er: „Der Unterricht fällt aus. Professor Hummel kommt heute nicht. Er ist krank. Geht nach Hause —!“

Wir gingen nicht nach Hause. Wir zogen geschlossen durch die Stadt, den unglücklichen Ordinarius ans Fenster zu rufen und ihn zu bitten, er möge uns auch weiterhin ein treuer Lehrer bleiben.

Also sammelten wir uns vor Hummels Wohnung; aber so laut wir auch riefen, so heiß unsere jungen Kehlen nach dem Lehrer verlangten: die Gardinen öffneten sich nicht, am Schlafzimmer blieben sogar die Rolläden dicht vor den Scheiben. Bis ein Polizeibeamter kam und sagte: „Geht heim, der Herr Hummel ist gestorben. Jawohl, mitten in der Nacht ist er gestorben, ganz plötzlich und ganz einsam!“

Da verstummten wir. Da bissen wir die Zähne aufeinander. Und der Spötter unter uns, den wir gegüht hatten, wurde weiß wie Gips: „Das hab ich nicht wissen können...“

Drei Tage später war das Begräbnis, da fehlte nicht ein einziger. Die Lehrer sahen alle sehr würdig aus in ihren schwarzen Schwalbenröcken. Ja, wir Schüler beobachteten genau, wer von den Herren einen teuren Zylinder aus Hasenfell habe und wer einen billigen aus künstlicher Seide. Die Sextaner trugen tiefer Matrosenblusen, und die Primaner kamen in der ersten langen Hofe mit Backschuben, diese jungen Männer hatten schon Tanzstunde.

Der Schulchor sang: „Wenn ich einmal soll scheiden —“ der Friedhof roch traurig nach Ästern und welken Blättern. Alle Schüler zogen die Taschen tücher, jeder suchte ein Schluchzen zu ersticken, als wir das Schlußgebet nachsprechen mußten.

Abends, als wir heimkamen, fielen wir unsern Eltern um den Hals. Und die Väter ermahnten uns: „Werdet treue und ehrliche Männer!“

Wenige Jahre später mühten wir uns Feld, an die Front. Und ich weiß, daß viele von uns ihr Versprechen gehalten haben.

Im Windsturm

Roman von Paul Hain

20. Fortsetzung

Einige Stunden später wurde Graf Seydlitz, des Königs Vertrauter, zu Seiner Majestät gerufen.

„Graf, Seine Tochter hat mir geschrieben!“ Seydlitz erblakte. War das Mädel verrückt geworden! Welche Kühnheit! Er stand wie festgewachsen. Und war verblüfft, als er das lange Vächeln um des Königs Mund bemerkte.

„Nur nicht erschrecken, lieber Freund. Ich bin Seiner Tochter deswegen nicht böse.“

Seydlitz begriff nicht.

„Im Gegenteil — ich glaube, ich habe Veranlassung, der kleinen Komtesse dankbar zu sein.“

„Ich verstehe nicht.“

„Nun ja, wie sollten Sie auch, Seydlitz. Aber — ich gratuliere Ihnen zu dem Mädel! Hat Courage und Können! Seltene Eigenschaften bei Frauen. Sehr selten! Werd's mir merken.“

Er wurde wieder ernster.

„Da lesen Sie das vorerst, mein Freund.“

Er reichte dem Grafen das Dokument, das dieser langsam und gründlich durchlas.

„Geheimvertrag mit Sachsen“, murmelte er erstaunt.

„Er sieht echt aus. Na, mein Gott, woher...“

„Er ist echt!“ rief der König aus. „Er beweist, daß die Verbindung der beiden kaiserlichen Weiber mit Frankreich bereits fertig ist, daß sogar Sachsen sich meinen Feinden angeschlossen hat! Die Schufste! Im Herbst wollen sie über Preußen herfallen wie ein Rudel Hunde aus dem Hinterhalt. Meine Ahnuna Seydlitz! So? Da haben wir den Beweis!“

Er hatte das Dokument wieder an sich genommen und knallte mit der Faust darauf.

„Sie sollen ihr Wunder erleben, die Herrschaften! Ah, eine böse Ueberraschung soll ihnen zuteil werden! Der König von Preußen schläft nicht auf seinen Vorbeeren. Auf dieses Beweisstück hab' ich gewartet! Jetzt, Seydlitz, hab' ich freie Hand! Die große Katharina soll einen Schred kriegen, daß ihr das liebesranke Herz bricht, haba! Maria Theresia hat sowieso schon von mir die Gelbsucht! Und die Kleinen — die pusste ich über Nacht weg!“

Sein Gesicht sah wie aus Stahl gegossen aus. In seinen Augen war ein heimliches Leuchten.

„Ich bin gerüstet, Seydlitz.“

„Ich weiß es, Majestät.“

„Dieses Dokument fehle mir noch. Es bestätigt alles, was ich bereits erfahren habe.“

Der König starrte darauf nieder wie abwesend. Klängen in seinem Hirn schon Trompetengeschmetter und Biwatgeschrei? Sah er schon die entrollten Fahnen über ausrückenden Regimentern flattern, nächtliche Biwaffener, stürmende Grenadiere? Er strich wie sinnend mit der Hand über die Stirn, als wische er seine Gedanken fort.

„Man wird sofort den Kriegsrat einberufen, Seydlitz. Morgen, übermorgen. Noch sind die Oesterreicher nicht mit ihren Rüstungen fertig. Ich jage durch Sachsen, ehe sie sich's versehen.“

Seydlitz nickte.

Das Wort Krieg flatterte unausgesprochen durch das Zimmer. Es ahnte niemand, daß es ein Krieg von sieben Jahren werden würde, ein Krieg, in dem die Schicksalswaage bedenklich hin und her schwankte, bis dennoch der preußische Adler siegen sollte und Preußen groß und machtvoll in der Welt dastehen würde. Ahnte keiner, daß in dieser Stunde der Engel des Ruhms in das Zimmer schwebte und unsichtbar einen Lorbeer auf die zerfurchte Stirn des Königs hielt, der man einst Fridericus, den Großen, nennen würde.

„Und was hat meine Tochter mit alledem zu tun?“

Graf Seydlitz fragte leise und erwartungsvoll.

Der König gab sich sichtlich einen Ruck

„Die Komtesse — richtig. Sie schickte mir dieses Dokument!“

„Unmöglich!“

„Was ist unmöglich, Graf. Sie sehen ja. Die Mademoiselle schreibt mir mit schöner Offenheit, wie sie in den Besitz dieses Schriftstückes gelangt ist. Ein richtiges Abenteuer, aus dem sie mit Ruhm hervorgegangen ist. Ein fabelhaftes Frauenzimmerchen. Und hat sich wohl überlegt, wie sie mir die Sache am sichersten zustellen konnte. Hätte nicht geglaubt, daß Frauenzimmerchen so viel Ueberlegung haben können. Scheint also doch nicht so ein Springinsfeld zu sein, Dero Tochter. Hab's mir gemerkt.“

„Majestät sehen mich völlig überrascht. Ein Abenteuer! Meine Tochter?“

„Keine Besorgnis mehr, Graf. Ich will's Ihnen erzählen. Im Brief steht da noch ein Passus am Ende, den Er nicht zu lesen braucht. Meine Sache! Muß mir's durch den Kopf gehen lassen.“

„Davon hat sie mir kein Wort geschrieben.“

Der König lächelte mild.

„Sie wollte wohl ihrem Vater keine Aufregung bereiten. Im übrigen scheint sie ja in Leuthen recht gut aufgehoben zu sein. Aber auf den Köckerich läßt sie nichts kommen. Frauen sind doch kuriose Menschen, wie?“

Das Gespräch glitt auf andere Dinge über. Eine Weile später war Seydlitz entlassen.

Der König sah noch eine Weile sinnend an seinem Arbeitstisch. Ueberlas noch einmal den letzten Teil von Thabes Brief. Sie hatte mit dem Instinkt der Klugen, liebenden Frau erraten, daß mit der Ueberfendung des wichtigen, politischen Dokuments an Seine Majestät die beste Gelegenheit geboten war, für den Geliebten ein Wort einzulegen. Sie kannte des Königs Strenge, aber sie kannte auch seine Dankbarkeit für wertvolle Dienste. Nun waren schon drei und mehr Wochen seit jenem Ereignis in Sanssouci vergangen, vielleicht war der König sowieso milder gestimmt.

(Fortsetzung folgt)



Es kommt darauf an, ob...

Eine Alt-Wiener Geschichte von Erich Kernmayr.

Das Leben war der alten Naglerin gerade so recht, wie es war. Die kleine Pfeidlerin trug eifliche Kreuker fürs tägliche Leben, und waren es auch nicht allzuviel, so barg doch der große Sparstrumpf genug blanke Taler, daß ein altes Weiberleut mit Ruhe in den Lebensabend schauen kann. Drunten in der Walachei freilich rauchten sich die Soldaten mit den Türken und mancher Tag brachte gar schlimme Kunde. Aber die Mauern der Wienerstadt waren groß, und die große Kaiserin war noch größer. Und schließlich lag die Wieden gar nicht so weit ab von der Stadt, so daß man sich immer noch zu rechter Zeit wie ein Schnecke ins große Häusl zurückziehen konnte.

Und Hannes, der sagte immer: „Sie kommen nit durch! Die Kaiserlichen schlagen die Janitscharen auf Kreuzfleisch. Und das schicken wir dann dem Mohammedi!“

Ja, der Hannes! Der alte Pfeidlerin wurde warm ums Herz. Alles, was das Leben ihr noch bieten konnte, über der warmen Sonne und dem Sparstrumpf hinaus, das war ihr der Hannes, ihrer Schwester einziger Sohn. Als der Junge von Krems herein auf die Hohe Schule kam, da war es ihr gar nicht recht, daß er nicht ganz bei ihr mohnen konnte, sondern daß er in der Rosenburse mit dem rüden Pack der Studenten zusammen haufte.

Aber dafür kam er alle Wochen heraus in die Wieden, und ob's ein Sonnabend war oder ein Mittwoch, für die alte Naglerin war es immer ein Sonntag. Auch heute sollte er kommen. Der hinkende Fuhrmann vom Birt in der Schönlaternergasse hatte es ihr gestern im Vorüberfahren zugerufen.

Drum saß sie rückwärts in der Küche und walkte den Strudelteig. Zweifelschneideln. Der Lieblingsstrudel des Hannes. Aber bald kann man gar nicht mehr einfach Hannes sagen, und er wird ein gar gelehrter Herr Doktoris sein.

Nachdenklich schüttelte die alte Frau Tante den Kopf. Es ist ein sonderlicher Zwiespalt in ihr, wenn sie daran denkt. Ein bitterer Stolz, ein bitterer Unbehagen.

Draußen im Laden schrillt die Klingel. Unwillig geht die Naglerin hinaus.

„Einen halben Meter Barchent“, sagt die Wachstieherin von nebenan eilig, „aber einen festen, ich brauche ihn zum Einstickeln!“

„Bleiweiß mit eisernen Nandln dran!“, versetzt die Naglerin bissig, „ist überhaupt ein Verlangen. Einen mitten in der Arbeit wegen einem halben Meter zu stören!“

Die Wachstieherin schweigt gekränkt. Und die Naglerin ist glücklich, daß sie wieder bei der Tür draußen ist.

Die Zweifelschneideln machen aber auch so viel Arbeit mit dem Auslesen. Der Teig breitet sich über das weiße Tischluch. Schön zugig laufen seine dünnen Wellen von der Wand her bis zum äußersten Rand.

Die Naglerin richtet sich die Augengläser, ohne die es gar nicht mehr gehen will, und geht daran, das Blech mit Fett auszuschiebern.

Da schrillt draußen die Ladenklingel, daß es nur so durch das ganze Haus klingt.

„Hannes“, ruft die Alte erfreut und humpelt eilig zur Tür, aber da steht der junge Student mit Kollerstiefeln und Lederzeug schon lachend vor ihr. „Du hast mir doch Post geschickt, um zwölfe kommt, und jetzt ist es esse!“

„Was tut's, Frau Mahm!“ Lachend wirbelt er die Alte ein paarmal durch die Küche, bis sie sich atemlos seiner stürmischen Umarmung entwindet.

„So schön ist es nirgends in der ganzen Wienerstadt wie bei der Frau Mahm auf der Wieden!“ sagt er voller Ueberzeugung und läßt sich in den tiefen Ohrenstuhl nieder.

„I mach an Zweifelschneideln“, sagt sie ganz glücklich über sein Kompliment, „gleich ist er fertig. Du bleibst doch beim Essen?“

Schon will er ja sagen, da wird mit einem Male sein Gesicht ernst, und ein düsterer Schatten legt sich über sein frisches Jungengesicht.

„Wie's fällt, Frau Mahm!“ antwortet er langsam. „Wie's fällt!“

Sie schaut verwundert her, aber dann läßt ihr die Arbeit keine Zeit. Geschäftig rollt sie den zarten Teig zur gewichtigen Rolle.

Dabei überfiehet sie ganz, wie ihr der Student mit

Die Zigarre von Wörth

Wie segensreich sogar das Tabakrauchen sich auswirken kann, das erhellt eine Begebenheit, die sich im Deutsch-Französischen Kriege vor und in der Schlacht bei Wörth zugetragen haben soll.

In der lieblichen Pfalz gedieh schon damals ein prächtiges Kraut, und zudem war das Jahr vor dem Kriege ein besonders segensreiches gewesen. Auf dem Tabakfelde eines Bauern war in der prächtigen Sonne eine Tabakstaude so ausnehmend groß geraten, daß sie alle andern weit überragte, und der Bauer beschloß, diese zum Andenken an das fruchtbare Erntejahr für alle Zeiten aufzubewahren. Er hing sie nach der Trocknung in seiner Stube neben dem Haussegen auf.

Im nächsten Jahre hingegen waren die Aussichten trübe und bedrückend. Die Pfalz mußte den Einbruch der Franzosen fürchten. Die vereinigten deutschen Truppen zogen durch die Drischschaften und erbielten von den Bewohnern alles, wessen sie bedurften, denn mit ihnen zog ja die Hoffnung der gesamten Bevölkerung dem Feinde entgegen. Da es besonders an Mauthwerk mangelte, nahm der Bauer seine Prachtstaude von der Wand und fertigte aus den ungenüßlichen großen Blättern in aller Hast für einen bei ihm in Quartier liegenden Grenadier eine Menge Zigarren an, die ebenfalls ausnehmend groß gerieten.

Die Schlacht bei Wörth fand den Grenadier auf dem Posten. Sin und her wogte der Kampf. Die Franzosen gaben nicht nach. Sooft sie zurückgeworfen wurden, so oft griffen sie wieder an. Einzelne Truppenteile der Deutschen waren fast gänzlich aufgerieben, und so gab es inmitten der Reste eines Regiments nur noch einen einzigen blutigen Leutnant, der nebenbei auch noch verwundet war. Sämtliche übrigen Offiziere waren auf dem Felde geblieben.

Der Leutnant, dem man das Pferd unter dem Sattel weggeschossen hatte, ließ halb verzweifelt zum Sammeln blasen. Links und rechts wichen die zermürbten Reihen der Preußen vor dem Kugelhael des Feindes zurück.

Die Schlacht ist verloren! glaubte der Leutnant und blickte sich nach dem Rest seiner aus allen Richtungen auf das Signal trotz der über ihren Häuptern zerpläsenden Schrapnells herbeieilenden Leute um. Er bemerkte, wie ein baumlanger Grenadier das Gewehr zwischen die Beine stellte und aufrecht, unbeküm-



besorgter Aufmerksamkeit eifrig zusieht. Nun ist der Teig schön rund umhergelegt auf dem Blech.

„Du bleibst doch zum Essen da, Hannes?“ fragt sie noch einmal.

Der Student blickt ihr sorgenvoll mitten ins Gesicht. „Wie's fällt, Frau Mahm!“

Sie schüttelte den Kopf. Was diese Studenten für komische Ausdrücke haben, denkt sie und schiebt den Strudel beunruhigt in das Bratrohr.

Dabei stößt sie ein bitterlächelndes Lächeln an die Kacheln, und das Nasentropferl, das die ganze Zeit bedenklich über dem Strudel hin- und hergeschwankt hat, fällt unbehindert auf den Ziegelboden anstatt in den Teig.

„Ich bleib, Frau Mahm.“ ruft in dem Augenblick der Student lachend, „die Würfel sind gefallen!“

„Du tust dich schon gar zu gelehrt ausdrücken,“ sagt sie ein wenig geniert, „denkst gar nicht, daß ein anderes die Sprüch' gar nicht versteht!“

merit um die tobbringenden Geschosse, sich bemühte, eine überlebensgroße Zigarre in Brand zu setzen. Für den Mann schien es nichts zu geben, was ihn aus der Fassung bringen konnte! Das also, durchfuhr es den Leutnant mit mutgebender Gewißheit, ist der Kampfsgeist meiner aufgeriebenen Truppe! Mitten in der Schlacht Zigarren rauchen!

Inzwischen waren an die hundert Mann aufgetaucht, und auf dem Schlachtfeld gruppierten sich im zögernden Rückzug auch andere Truppengattungen.

Der aus einer Schläfenwunde blutende Offizier hob den Degen.

„Vorwärts“, rief er, „zeigt es ihnen — wir werden siegen!“

„Zum . . .“ fluchte der Grenadier, warf die Zigarre weg, nahm das Gewehr in den Arm und lief mit seinen Kameraden dem Feind entgegen. Die Franzosen, von dem erneuten Angriff einer geschlagen geglaubten Truppe vollkommen überrascht und selbst durch den Kampf mehr als erschöpft, ergriffen die Flucht. Von dieser Stelle der Front aus kam eine neue Vorwärtsbewegung in die deutschen Reihen. Überall tauchten wieder vorwärtsstürmende Pickethauben auf — und die Schlacht wurde gewonnen.

„Mir tat nur meine schöne Zigarre leid!“ erzählte der baumlange Grenadier später am Stammtisch. „Kaum brannte sie — und dieser Pfälzer künat nicht so leicht Feuer! — mußte ich sie fortwerfen, in der Hitze des Gefechts. Der Bauer hatte sie eigens für mich gedreht und gesagt, ein solches Kraut sei noch nie auf seinem Felde gewachsen!“

Der Tapfere ahnte natürlich nicht, welche entscheidende Bedeutung seiner Zigarre beizumessen war — sonst wäre es ihm nicht leid gewesen.

Christoph Walter Drey

Witzecke der „EZ“

Der Schulspektor ging mit dem Lehrer durch die Klassen. Vor einem Globus blieb er stehen und schielte mit dem Finger darüber. „Es ist aber sehr un sauber hier“, sagte er. „Sehen Sie, wieviel Staub ich am Finger habe.“

Der Lehrer lächelte und sagte: „Sie haben auch gerade über die Sahara gestrichen.“

„Bei uns wird sehr viel Musik getrieben! Wollen Sie uns nicht einmal besuchen?“

„Gern! Wann wird denn nicht musiziert?“

Sie: „Sieh mal, wie die Wellen des Flusses einander küssen, als könnten sie sich nimmer genug tun.“

Er: „Ach, dummes Zeug! Es sind ja immer wieder andere!“

„Weißt du, liebe Mausl, ich habe so eine Ahnung, als ob unsere heutige Sitzung sich wieder stark in die Länge ziehen wird; sollte es zutreffen, sende ich dir eine Rohrpostkarte.“

„Nicht nötig, mein Lieber, ich habe die Karte schon in deiner Rocktasche gefunden!“

Kirchliche Nachrichten

St. Trinitatis-Kirche, Sonntag, 9 Uhr morgens: Wehrmachtgottesdienst; 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl; Pastor Wudel; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Wannagat; abends 6 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wannagat. In der Armenhauskapelle, Narutowitzstr. 60, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Schedler. Verhaus in Zuhard, Sierakowstr. 3, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Wannagat; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Wudel. Dreiwitz, Haus Grabitz, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst. Die Amtswoche hat Herr Pastor Schedler.

St. Johannis-Kirche, (Geöffnet täglich von 7 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags.) Sonntag, 8 Uhr früh: Gottesdienst, Pastor S. Dietrich sen.; vorm. 10 Uhr: Jugendgottesdienst, Pastor S. Dietrich sen.; vorm. 9.30 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls, Pastor Oberstein; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Dr. Dietrich; 4 Uhr: Taufgottesdienst, Pastor Oberstein; abends 6 Uhr: Gottesdienst, Pastor Dr. Dietrich. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pastor Lipst. Stadtmissionsaal, Sonnabend, abends 6 Uhr: Gebetsgemeinschaft, Naor Oberstein. Karolew, Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Lipst.

St. Matthäi-Kirche, 24. Sonntag n. Trinitatis, 9 Uhr früh: Kindergottesdienst, Pastor Berndt; vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Berndt; von 3.30 bis 5 Uhr nachm. werden die Taufen vollzogen, Pastor Berndt; 5 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Berndt. Neu-Chojn, St. Ofraei 29, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pastor D. Well.

St. Michaels-Gemeinde, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst ohne Feier des hl. Abendmahls; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 1.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Limanowstr. 174.; 3.30 Uhr: Reformationsfest in Zabieniec, Pastor A. Schmidt.

Evang.-luth. Brüdergemeinen: Lobj, Jeromskistr. 56, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst, Pred. Kauz; nachm. 3 Uhr: Predigt, Pred. Kauz. Pabianice, Johannesstr. 6, Sonntag, vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst, Pred. Hildner;

nachm. 3 Uhr: Festgottesdienst anlässlich des 44. Stiftungsfestes des Gesangsvereins, Pred. Hildner. Konstantynow, Langgasse 12, Sonntag, 9.30 Uhr: Kinderstunde; 3 Uhr: Predigt, Pred. Hochgaden; Dienstag, 5 Uhr: Frauenstunde; Mittwoch, 5 Uhr: Kinderbund; Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde. Stoff, Sonntag, 1.30 Uhr: Kindergottesdienst, Schw. Kluba; keine Predigt um 3 Uhr, dafür Totensonntagsfeier am 26. November. Sonnabend, 6 Uhr: Jungstube.

Diatonischenhaus-Elisabeth-Kapelle, Lobj, Nordstr. 42 (Polnoco), Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Dr. Eßfler.

Evang.-luth. Gemeinde in Ruda-Pabianicka, Sonntag, 10.15 Uhr: Hauptgottesdienst in der Kirche, Pastor J. Jander; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche und in Kocice.

Evang.-luth. Gemeinde Igiery, Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst ohne hl. Abendmahl, Kriegspfarver Homann; 2 Uhr: Kindergottesdienst, Kriegspfarver Homann. Kantorat Stenbów, Sonntag, 10.30 Uhr: Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Jundel. Kantorat Jofesow, Sonntag, nachm. 2 Uhr: Gottesdienst, Pastor Jundel.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Kirche, Kopernikusstr. 8 (Leiter: Pastor Paul Otto), Sonnabend, 6 Uhr: Jugendstunde für junge Männer, Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde; 4 Uhr: Jugendstunde für Jungfrauen; abends 6 Uhr: Evangelisationsstunde für alle. Dienstag, 4 Uhr: Freundschaftsstunde für junge Mädchen, Mittwoch, 4 Uhr: Frauenstunde, Donnerstag, 3 Uhr: Kinderstunde; 5 Uhr: Bibelstunde. Matoskoffstr. 10, Sonntag, 8.45 Uhr früh: Gebetsstunde; 10 Uhr: Kinderstunde; nachm. 3 Uhr: Evangelisationsstunde für alle. Mittwoch, 4 Uhr: Bibelstunde. Lobj, Radogosze, Kf. Drzoffi 49a, Sonntag, 8.45 Uhr früh: Gebetsstunde; 10 Uhr: Kinderstunde; nachm. 5.30 Uhr: Evangelisation für alle. Ruda-Pab., 3. Wallstr. 43, Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde; 10.15 Uhr: Gottesdienst; nachm. 5 Uhr: Evangelisation. Montag, 4 Uhr: Frauenstunde; 6 Uhr: Jugendstunde, Freitag, 4 Uhr: Kinderstunde; abends 6 Uhr: Bibelstunde. Alexandrow bei Lobj, Bratuzelkoffstr. 7, Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde; nachm. 3 Uhr: Evangelisationsstunde. Donnerstag, 4 Uhr; Bibelstunde.

Konstantynow, Plac Wolności 18, Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde; nachm. 3 Uhr: Evangelisationsstunde. Chojn, Wierzbowastr. 14, Sonntag, nachm. 1.30 Uhr: Kinderstunde; 3 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 4 Uhr: Bibelstunde. Langwies, Gen. Bemstr. 65, Sonntag, nachm. 3.30 Uhr: Evangelisationsstunde; 5 Uhr: Gebetsstunde. Chojn, Lutomierskastr. 7, Sonntag, 9 Uhr früh: Gebetsstunde; nachm. 5 Uhr: Evangelisationsstunde. Donnerstag, abends 6 Uhr: Bibelstunde.

Evang.-luth. Freikirche, — St. Pauli-Gemeinde, Danziger Str. 85, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Missionsfest-Gottesdienst; nachm. 4 Uhr: Missionsfest-Feier. St. Petri-Gemeinde, Senatorstr. 56, Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst und Christenlehre; nachm. 2 Uhr: Kinderlehre. Dreieinigkeits-Gemeinde in Andropol, Sonntag, vorm. 10.30 Uhr: Gottesdienst.

Evangelische Christen, Walezanstr. 129, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. A. Mittelschädt; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Schild, Berlin; 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 5 Uhr: Gottesdienst, Pr. Drews. Baptisten-Kirche, Ragowka 43a, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Fiedig; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst. Baptisten-Kirche, Limanowstr. 60, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Baptisten-Kirche, Ruda-Pabianicka, Alexanderstr. 9, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Feske; 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Feske. Baptisten-Kirche, Alexandrow, Wolanowstr. 5, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Lange; nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; 4 Uhr: Gottesdienst. Baptisten-Kirche, Konstantynow, Mlynarskastr. 15, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pr. Pohl; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pr. Pohl. Dreieinigkeits-Kirche, Alexandrowka 2, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Baptisten-Kirche, Igiery, Narutowitzstr. 35, Sonntag, nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Baumgart. Baptisten-Kirche, Pabianice, Limanowstr. 31, Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pred. Wenske; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Pred. Wenske.

Ich radle

Vom Auto des kleinen Mannes

Lieber Freund!

Dich als alten Fahrradanhänger wird es gewiß interessieren, daß ich mich nun doch noch zu Deinem Standpunkt bekehrt habe. Du weißt, ich habe mir niemals etwas aus dem Radfahren gemacht. Das war es ja, was mitunter Deine Zornesabern answellen ließ.

Du wirst Dich daran erinnern, daß ich mir vor einiger Zeit einen Wagen anschaffte. Den haben die Polen bei Ausbruch des Krieges requiriert, und sicher liegt er jetzt auf einem Autofriedhof in Deutschland und wartet auf Verschrottung. Aber hätte ich ihn jetzt auch hier, so bekäme ich natürlich als Zielfeld kein Benzin und könnte ihn also doch nicht benutzen. Ich habe mir daher in Ermangelung eines anderen Fortbewegungsmittels ein Fahrrad zugelegt.

Nun fahre ich täglich auf dem Rad zur Arbeit und zurück. Natürlich überholen mich immer die Wehrmachtscars, und — was sagst Du dazu! — ich bin nicht einen Augenblick neidisch. Natürlich war ich ein begeisterter Autofahrer, aber ich brauche Dir ja nicht erst zu beteuern, daß ich die Notwendigkeit der Benzinersparung durchaus einsehe. Uebrigens fährt es sich auf dem Fahrrad gar nicht so schlecht. Kleine Jungen überholen mich von Zeit zu Zeit, sie sind mir mit ihrer Fahrkunst weit überlegen. Ich fahre ja auch erst seit Tagen, also ist das nicht weiter verwunderlich. Außerdem werde ich mich bei meinem Phlegma wahrscheinlich niemals zu den Zirkusstädchen aufraffen, die jene kleinen Jungen beherrschen, wie mein Onkel das Einmaleins. Das Fahrradfahren macht aber auch so Spaß. Würdevoll sitze ich im Sattel und habe für die Fußgänger nur ein mitleidiges Lächeln übrig. Ich weiß, das ist nicht schön, aber ich finde, sie sind oft nur zu bequem, um sich gleichfalls ein schmutziges Fahrrad anzuschaffen, nicht aber ihr ganzes Geld zum Schuster zu tragen. Auf den zum Teil einigermassen befahrbaren Lodzer Straßen ist es ja direkt eine Sünde, zu Fuß zu gehen. Und im Auto hat man auch nicht immer Gelegenheit, „sich den Wind um die Nase wehen zu lassen“, der einem im sogenannten grauen Alltag mitunter fehlt.

Boshafte Menschen sagen, das Radfahren enthalte eine gewisse Symbolik des Lebens: man müsse ewig treten; höre man auf, auf die Pedale zu treten, so stehe die Karre still! Nun, das stimmt nicht ganz, ich habe mir ein Freilaufpedal angeschafft, und wenn ich da manchmal aufhöre zu treten, so steht das Rad noch lange nicht still. Es mag eben mit dem Stillstehen sowohl beim Fahrrad als auch im Leben oft nur bei der Einrichtung liegen.

Dein
Fred

„Kabale und Liebe“

Die Sonntags-Premiere im Deutschen Theater

Zum drittenmal spielen am Sonntag und Montag die uns lieb gewordenen Gäste aus Breslau wieder in unserer Stadt. Schillers unsterbliches Werk soll über die Bretter gehen. Wieder werden wir unsere helle Freude an den farbenprächtigen Bildern haben und an dem bewundernswerten Zusammenspiel, das die bisherigen Aufführungen ganz besonders auszeichnete.

Auch ein ernstes Werk kann beleben und beglücken, und die zahlreichere Lodzer Theatergemeinde will ja nicht nur unterhalten sein, sondern auch einmal Tiefes erleben. Sind die Werke unserer großen Klassiker dazu am ehesten angetan, so steht Schiller unserer Zeit ganz besonders nahe.

Der Kartenvorverkauf ist rege. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die ersten Klassikeraufführungen bei vollbesetzten Häusern in Szene gehen möchten.

Für beide Aufführungen gilt wie bisher die Bestimmung, daß die Theaterkarten als Nacht-Passierscheine gelten.

Nachtdienst der Apotheken

Heute nacht haben die folgenden Apotheken Nachtdienst: S. Duszyńska, Złoty Krzyż 146; J. Hartmann, Przejmowastraße 24; W. Kaminska, Plac Wolności 2; A. Perelman, Cegielskianstraße 32; W. Daniłowicz, Petrikauer Straße 127; F. Wojcicki, Napierkowskistrasse 27; W. Smolen, Karłowickastraße 48; J. Cymer, Wulcaniastraße 37.

Die Polizei greift durch!

Volksschädlingen wird das Handwerk gelegt

Des Diebstahls überführt

Lodz besitzt unter den Dieben sogenannte Kammer-Spezialisten, die Kammern, Schuppen und Wäscheböden plündern. Zu dieser Art Diebesgesindel gehört auch ein Stanislaw Celinski, der gestern auf frischer Tat erwischt wurde. Er wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert. Desgleichen wurden ein Szczepan Solarzki, der beim Diebstahl von Kleidern erwischt wurde, und ein Stefan Bartkomejczyk, der Pferd und Wagen gestohlen hatte, verhaftet.

Wucher und Schleichhandel geahndet

Die Ausmerzung des Schleichhandels, der zu den Krebschäden unseres Wirtschaftslebens gehört, geht weiter vor sich. Im Laufe des gestrigen Tages konnte das Treiben der folgenden Schädlinge unterbunden werden: Anton Szelong, Kilińskistraße 79, wurde festgenommen, sein Schuhgeschäft in der Petrikauer Straße 89, wurde vollständig geschlossen.

Weitere Blutzengen aus der Weichselniederung

Aus 50 deutschen Familien 42 Männer verschleppt gewesen

Allmählich laufen Meldungen aus den verschiedensten Teilen des ehemaligen Mittelpolens ein, die immer wieder von neuen Blutzengen berichten. Kaum eine Gegend gibt es, die nicht Opfer zu beklagen hätte. Am Donnerstag veröffentlichten wir die Totenliste der Cieschocineler Gegend, heute müssen wir die Toten aus anderen Kreisen der Weichselniederung nennen. Diese Mitteilungen beziehen sich aber nur auf die genannten Dörfer, andere Siedlungen derselben Kreise sind hierdurch noch nicht erfasst.

Das Dorf Kromnow, Gem. Tulowik, Kreis Sochaczew, zählt an 50 deutsche Familien, von diesen waren 42 Männer verschleppt worden. Verschiedene davon sind nicht zurückgeführt, zum Teil sind sie von polnischen Mordhänden umgebracht worden. Da von den anderen nicht Heimgekehrten jede Nachricht fehlt, ist gleichfalls das Schlimmste zu befürchten.

Die Toten aus Kromnow:
1. Meister Reinhardt, 36 Jahre alt; 2. Zahnarzt Peter, 35 Jahre alt; 3. Schwarz Gustav, Vater, 50 Jahre alt; 4. Schwarz Gustav, Sohn, 24 Jahre alt. Alle vier sind in Goczynce unterwegs, zwischen Lufow und Garwolin, von polnischen Soldaten und Angehörigen des Schützenverbandes („Strzelcy“) erschossen worden. 5. Stremel August, 58 Jahre alt; wie die obigen, aber in Starawies bei Garwolin erschossen, da er vor Erschöpfung und Entkräftung zusammengebrochen war. 6. Bollmann, 19 Jahre alt, zu Hause von Soldaten erschossen.

Vermißt werden aus Kromnow: 1. Brachsenberg Ernst, 32 Jahre alt; 2. Menz Wilhelm, 56 Jahre alt; 3. Bachus Gerhard, 27 Jahre alt; 4. Pfeifer, 33 Jahre alt; 5. Busz Heinrich, 34 Jahre alt. Letzter blieb unterwegs liegen, da er von den Soldaten schwer verwundet worden war.

Aus anderen Dörfern desselben Kreises: 1. Walter aus Pfaff, Gem. Tulowik, 35 Jahre alt, wurde von polnischen Soldaten erschossen.

Verschollen sind: Aus Gorzewnica, Gemeinde Tulowik: 1. Drachsenberg Johann, 55 Jahre alt; 2. Meister Eduard, 28 Jahre alt; 3. Meister Karl, 42 Jahre alt; 4. Peter Robert, 59 Jahre alt. Aus Deutsch-Secymin: 1. Brokopp Ewald, 19 Jahre alt; 2. Stürmer Heinrich, 54 Jahre alt; 3. Kessler Eduard, 33 Jahre alt; 4. Jaffe Edwin, 17 Jahre alt; 5. Richter, 64 Jahre alt; 6. Stürmer Friedrich, 23 Jahre alt.

Aus dem Dorfe Sladow, Kreis Sochaczew, fehlen bis heute 17 Mann, aus Januszew noch mehr.

Aus der Weichselniederung südlich von Warschau liegt vorläufig erst eine Meldung vor, und zwar aus dem Kantortat Neu-Podole, Gem. Wilga, Kreis Garwolin. Dort wurden von den Polen umgebracht: 1. Sach Robert im Alter von 30 bis 40 Jahren, umgebracht in Tatarska. 2. und 3. die Brüder Hilprecht im Alter von 20 bis 30 Jahren aus Kempa Celejowka.

Diese Liste spricht, wie die anderen, eine erschütternde Sprache. Diese Toten dürfen nicht vergessen werden.

Polizeistunde erst um 20,30 Uhr!

Neuordnung der Passierscheine

Vom Polizeipräsidenten Lodz wird uns mitgeteilt: Durch Verordnung des Polizeipräsidenten wird das Betreten der Straßen in der Zeit von 20.30 Uhr bis 6 Uhr früh verboten, nicht aber, wie gestern mitgeteilt wurde, in der Zeit von 19.30 Uhr bis 6 Uhr früh. Diese Bestimmung trifft auch für Volksdeutsche zu. Wer infolge dringender Gründe in der Zeit zwischen 20.30 Uhr und 6 Uhr früh unbedingt die Straße betreten muß, muß sich in der Dienststelle des Polizeipräsidenten in der Mittelstadtstr. 36 einen Passierschein ausstellen lassen.

die von der Feldkommandantur 530 f. z. Baden ausgestellten Passierscheine ungültig geworden sind bzw. ungültig werden. Für Arier (Volksdeutsche und Polen) von der Feldkommandantur ausgestellte Passierscheine jeder Art haben nach wie vor Gültigkeit.

Passierscheine nur mit Lichtbild

Anträge ohne Lichtbild werden nicht berücksichtigt

Wir machen darauf aufmerksam, daß Anträge auf Ausstellung eines Passierscheines zwecklos sind, wenn ihnen kein Lichtbild des Antragstellers beiliegt. Passierscheine werden in der Dienststelle des Polizeipräsidenten in der Mittelstadtstraße 36 ausgegeben.

Nur Passierscheine für Juden ungültig

Passierscheine für Arier gelten weiterhin

Vom Polizeipräsidenten in Lodz wird darauf hingewiesen, daß nach der Pressenotiz vom 16. 11. 1939 nur

Opferfreudigkeit unserer Schulkinder

Deutsche Volksschule spendet für das WSM.

Davon, wie unsere Jugend jetzt in den Schulen zum Sozialismus der Tat erzogen wird, zeigt folgende Tatsache: In der deutschen Volksschule Nr. 90 (Leitung A. Goltz) spendeten die Schüler und Schülerinnen für das WSM 89,50 Zl. Diese Summe ist ein überzeugender Beweis der Opferbereitschaft der deutschen Jugend in Lodz.

Akziseamt umgezogen

Neuer Sitz des Akziseamts Kosciuszko-Allee 88

Die Abteilung für Monopole und Verbrauchsabgaben des Hauptzolamts Lodz — früher Akziseamt — befindet sich nicht mehr in der Pilsudkistrasse 74, sondern Kosciuszko-Allee 88. Die Fernsprechanlagen des Amtes sind: 176-35 und 176-36.

Wer will Polizeibeamter werden?

Verlängerte Meldefrist für Polizeibeamtenanwärter

Die Frist zur Stellung von Anträgen für die gehobene Beamtenlaufbahn wurde bis zum 22. November verlängert.

gert. Bis zu dieser Zeit werden auch in Buchhaltung und Rassenwesen tüchtige Bewerber für den Polizeiwirtschaftsdienst angenommen. Nähere Einzelheiten enthält die in dieser Ausgabe veröffentlichte Bekanntmachung des Polizeipräsidenten.

Registrierung der Pferde

Ausbreitung der Hochkrankheit soll verhindert werden

Um der Ausbreitung der Hochkrankheit unter Pferden und das Uebergreifen dieser Krankheit auf Menschen zu verhindern, hat das Lodzer Polizeipräsidentium eine Registrierung und Untersuchung aller auf dem Gebiet der Stadt Lodz vorhandenen Pferde angeordnet sowie den Besitzerwechsel und die Fortführung von Pferden aus dem Stadtgebiet verboten. Den Gestellungsplan enthält die betreffende Polizeiverordnung in dieser Ausgabe.

Außer Verantwortung der Schriftleitung.

Von Breslau zur russischen Grenze

Bilder und Zeichnungen von den russischen Grenzposten

600 Kilometer weit liegt von Breslau die neue russische Grenze entfernt. 600 Kilometer durch Schlesien, Südpolen und Galizien. Przemysl, die im Weltkrieg hart umkämpfte Festung, ist jetzt Grenzstadt. Mitten hindurch läuft die Interessenslinie, Sonderberichterstattung der „Schlesischen Sonntagspost“ sind an die russische Grenze nach Przemysl gefahren. Sie waren bei den deutschen und russischen Grenzposten. Viele Aufnahmen von großer Seltenheit und Originalzeichnungen ergänzen den spannenden Bericht. — Was verbirgt sich hinter dem Wort Secret Service? Wie arbeitet der britische Geheimdienst? Welche Ziele verfolgt er? Die „Sonntagspost“ enthält in einem Bildbericht auch diese Methoden Großbritanniens. — Ein anderer Bildbericht erzählt von den Strassenbahnschaffnerinnen, die jetzt in Breslau Dienst machen. Eine von ihnen ist die „Kollegin Friedel“. Möchten Sie wissen, wie sie ausgebildet wurde, wie bei ihren Dienst tut und was alles zu ihren Pflichten gehört? Die „Sonntagspost“ verrät es Ihnen. — Heute will England Frankreichs Freund sein, aber noch vor einem Menschenalter war es sein erbittertester Feind. Warum? Ein ausschweifender Bildartikel schildert, wie England 700 Jahre lang Frankreich besiegte und sich erst um die Jahrhundertwende mit ihm vertrat, als es den bisherigen Gegner zur Einkreisung Deutschlands brauchte. — Und dann wird von einem Froschlärcher erzählt, der in Ober Schreiberhau lebt, im Hauptberuf Arzt und im Nebenamt Forscher ist. Währen verschiedene Frösche beobachtet er, um ihre Eigenarten kennenzulernen. Ein interessanter Bericht mit vielen Bildern von der stillen Arbeit eines Wissenschaftlers in Schlesien.

Unter Mordverdacht

Unter dem Verdacht eines Mordes wurde ein Josef Brzozki, Petrikauer Straße 92 wohnhaft, festgenommen. Er soll an der Ermordung eines Volksdeutschen beteiligt gewesen sein.

Tierquälerei

Begen Tierquälerei wird sich der Droschkenbesitzer Josef Jalecki, Warshauer Straße 2 wohnhaft, zu verantworten haben. Sein Pferd war vor Hunger und Schwäche in der Petrikauer Straße zusammengebrochen. Der Wagen und das Pferd wurden beschlagnahmt.

Wir erfahren...

Tobjuchtsanfall. Die Stanisława Frankowska mußte von der Rettungsbereitschaft abgeholt werden. Sie hatte einen Tobjuchtsanfall erlitten, bei dem sie versucht hatte, ihre beiden Töchter (eine im Alter von zwei Jahren und die andere erst ein halbes Jahr alt) mit heißem Wasser zu begießen.

Ueberfahren. Die 68 Jahre alte Wanda Czerniejewska, Ramenhoffstraße 15, wurde in der Petrikauer Straße 122 von einem Auto überfahren. Ihr wurden beide Beine gebrochen, so daß sie in das Radogoszcyer Krankenhaus übergeführt werden mußte. — Leo Bloch aus Tabzin, Gemeinde Wisłitno, 38 Jahre alt, geriet in der Rzgowska Straße 201 unter ein Auto. Er mußte in das St. Josef-Krankenhaus geschafft werden.

Rußbrand. In der Kreuzstraße 6 geriet der Ruß im Schornstein in Brand. Die Feuerwehr löschte das Feuer.

Beerdigungen

Heute werden bestattet: Eduard Fohl, 55 Jahre alt, am 2.30 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in Dolny; Gertrud Luise Gundrum, 16 Jahre alt, um 2 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in Radogoszcy.

Aus der Lodzer Umgebung

Pabianice

Fußballspiel

Am kommenden Sonntag, um 11 Uhr vormittags, findet auf dem Sportplatz von Krusch & Cuder ein Fußballspiel zwischen dem Lodzer Sport- u. Turnverein und dem Pabianicer Fußballverein „Sturm“ statt. Die Zusammensetzung der Pabianicer Mannschaft stellt sich folgendermaßen dar: Bajerke, Gähler, Jobel, Wichniak, Raubert, Hein, Hauschild, Zerfas, Scheibner, Leopold und Kestvogel. Die Reserve bilden: Prokop, Wildemann, Steinert.

Denkmal abgebrochen

Als Zeichen dessen, daß Pabianice für immer in das Großdeutsche Reich eingegangen ist, ist auf dem Altstädter Ring das polnische Soldatendenkmal abgebrochen worden.

Briefkasten

W. J. Zur Veröffentlichung leider ungeeignet. F. C., Przejazdstraße. Zentralstelle für Erfinder, Berlin NW 63, Müllerstraße 122/A.

Der deutsche Einzelhandel in Lodz im Aufbau

Lebensmittel- und Textileinzelhandel organisiert

Am 15. d. M. wurden im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer in Lodz 30 Einzelhändler aus der Stadt Lodz als Amtsträger ihrer neuen Berufsorganisation verpflichtet und in ihr Aufgabengebiet eingeführt. (18 aus dem Lodzer Lebensmittel-Einzelhandel und 12 aus dem Lodzer Textil-Einzelhandel).

Damit ist ein wichtiger Schritt getan zur Schaffung geordneter Verhältnisse in der Versorgung der Verbraucher mit Lebensmitteln und Bekleidung und zur Ausschaltung des für eine deutsche Ordnung unerträglichen Schleichhandels, der also so schnell wie möglich auch in Lodz verschwinden muß.

Hierzu ist ein disziplinierter und pflichtbewußter Einzelhandel erforderlich, den die Wirtschaftsführung fest in der Hand hat. Die volkswirtschaftlichen Aufgaben, die der Einzelhandel innerhalb der Volksgemeinschaft zu erfüllen hat, sind besonders groß und umfangreich. Sie gehen auch über den Rahmen einer geordneten Versorgung der Verbraucher mit den notwendigen und zum Teil unentbehrlichen Verbrauchsgütern weit hinaus. Im Rahmen der gelenkten und geleiteten Wirtschaft erstrecken sich die Aufgaben des Einzelhandels u. a. auch auf die Verbrauchlenkung und auf die Aufklärung und Unterrichtung der Verbraucher überhaupt. Der Einzelhandel ist letzten Endes auch diejenige Stelle, zu der jeder Volksgenosse einmal hin- und herkommt und erfaßt wird. Auch deshalb ist es notwendig, daß gerade der Einzelhandel sich seiner volkswirtschaftlichen Aufgabe bewußt ist und sich durch besondere Zuverlässigkeit und durch besonderes Pflichtbewußtsein auszeichnet.

Der Grundstock für einen solchen Berufsstand ist jetzt auch in Lodz gelegt und der weitere Aufbau und die notwendige Unterrichts- und Erziehungsarbeit haben in vollem Umfang jetzt auch hier eingesetzt.

Um von vornherein auch praktisch den Gedanken der Gemeinschaft zu verwirklichen und in die Tat umzusetzen, wurde gleichzeitig eine „Werbe- und Gestaltungsgemeinschaft der Lodzer Einzelhändler“ ins Leben gerufen. Sie zerfällt in: 1. eine Werbegemeinschaft Petrikauer Straße, 2. eine Werbegemeinschaft des Lodzer deutschen Lebensmittel-Einzelhandels, 3. eine Werbegemeinschaft des Lodzer deutschen Textil-Einzelhandels.

Gemeinsam und nach einheitlichen Richtlinien soll das Bild der Petrikauer Straße geformt werden. Darüber hinaus werden die Lebensmittel-Einzelhändler so-

wie die Textil-Einzelhändler allgemein sich gegenseitig helfen und beraten bei der Ausgestaltung ihrer Geschäfte, beim Ausschmücken der Schaufenster usw. Nichts bestimmt so sehr das Bild und den Eindruck einer Stadt, wie der Laden und die Schaufenster des Einzelhandels. Lodz soll eine schöne Stadt an Großdeutschlands Ostgrenze werden!

Leiter der Gruppe Handel in Lodz ist Herr B. Boltz i. Fa. Oberländer und Boltz, Petrikauer Str. 149. Leiter der Untergruppe Lebensmittelhandel ist Herr Artur Kalenbach, treuhänderischer Verwalter der bisherigen Firma Josef Fetter, Poludniowa 40.

Obmann für den Lebensmittel-Einzelhandel ist Herr Artur Zielke, Petrikauer Straße 152. Obmann für den Textil-Einzelhandel ist Herr Heinrich Guhl, Petrikauer Straße 122.

Die Geleitworte für die Arbeit sind: Ein Berufsstand formt sich selbst. An die Stelle einer uneinheitlichen und ungeordneten Gruppe der Wirtschaft, bei der jeder nach seinem Belieben rechts oder links marschierte, tritt jetzt die einige Schicksalsgemeinschaft, die einheitlich und zusammen geradeaus marschiert, bei der selbstverständlich ein Wettbewerb bestehen soll und bestehen muß, aber nur ein Wettbewerb in bezug auf die beste Leistung, niemals aber mehr eine Konkurrenz nach alten liberalistischen Methoden.

Schweizerischer Aussenhandel gut erholt

Starke Zunahme der Einfuhr aus Deutschland

Der schweizerische Außenhandel hat sich — gemessen an dem schlechten Monat September — im Oktober gut erholt. Die Einfuhr stieg wertmäßig von 98,42 Millionen sfr. im September auf 171,46 Millionen sfr. im Oktober, die Ausfuhr von 55,24 Millionen sfr. auf 94,63 Millionen sfr. Im Oktober vorigen Jahres wurde ein Einfuhrwert von 145 und ein Ausfuhrwert von 134 Millionen sfr. verzeichnet. Die schweizerische Ausfuhr nach Deutschland und ins Protektorat hat nicht unwesentlich zugenommen, besonders stark gestiegen ist jedoch die Einfuhr der Schweiz aus Großdeutschland.

Baumwollbörsen

Liverpool, 17. November. Januar 6.64—66, März 6.59, Mai 6.53, Juli 6.47—48, Oktober 6.32. Aegyptische Giza 7. Tendenz stetig. Januar 7.86, Juli 8.19, Uper: Januar 7.44, März 7.49, Mai 7.51.

Ämtliche Bekanntmachungen

Verordnung

Über den Betrieb von Fabrikunternehmungen, Handelsunternehmungen, Handwerksbetrieben und Gaststätten

vom 17. November 1939

Für den Bereich des Regierungsbezirks Kalisch ordne ich folgendes an:

§ 1

Der Betrieb von Fabrikunternehmungen, Handelsunternehmungen aller Art, Handwerksbetrieben und Gaststätten bedarf meiner Genehmigung.

§ 2

Die Genehmigung ist bis zum 31. Dezember 1939 zu erwirken. Betriebe der vorgenannten Art, die bis zu diesem Termin die Genehmigung nicht erhalten haben, sind zu schließen. Die für die Erteilung der Genehmigung zuständige beauftragte Stelle ist berechtigt, die Schließung eines Betriebes schon vor dem 31. Dezember 1939 zu verfügen.

§ 3

Schadenersatzansprüche aus der Versagung einer Genehmigung und Schließung eines Betriebes auf Grund dieser Verordnung sind ausgeschlossen.

§ 4

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden streng bestraft.

§ 5

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Lodz, den 17. November 1939

Der Regierungspräsident zu Kalisch

K. A.

(gez.) Dr. Moser

Bekanntmachung

Es ist festgestellt worden, daß viele Personen ihre Pflicht zur Anbietung ausländischer Werte (Devisen, Gold und Wertpapiere) — siehe Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Reichskreditkassen vom 17. 10. 1939 — noch nicht erfüllt haben.

Diese Personen werden hiermit letztmalig aufgefordert, die Anbietung entweder bei der Reichsbankstelle Lodz, Kosciuszko-Allee Nr. 63, oder bei der Deutschen Genossenschaftsbank, Kosciuszko-Allee 47 und bei der Bank Lodzer Industrieller, Pieracki-Str. 15, bis zum 23. November 39 einschließlich nachzuholen.

Wer auch jetzt noch nicht seine Anbietungspflicht erfüllt, setzt sich strengster Bestrafung aus.

Devisenschutzkommando Lodz

Bekanntmachung

Die Finanzkommission der Stadt Lodz gibt hiermit bekannt, daß weitere Gesuche um Darlehen nicht mehr angenommen werden.

Lodz, den 17. November 1939

Die Direktion

Bekanntmachung

Die Abteilung für Verbrauchsabgaben und Monopole des Hauptzollamts Lodz (ehemaliges Akzientamt) ist von der Pilsudkistrasse 74 nach der Kosciuszko-Allee 83, 2. Obergeschloß, verlegt worden. Fernsprechverbindung: 176 35, 176 36.

Der Vorsteher des Hauptzollamts Lodz

Polizei-Verordnung

Infolge der überaus großen Bewegung mit Pferden, die der Krieg mit sich brachte, besteht die Gefahr, daß Einhufer von der Rosskrankheit, die bisher in den besetzten polnischen Gebieten nicht getilgt worden war, befallen sind.

Da die Rosskrankheit auch für Menschen sehr gefährlich ist, wird, um dieser Gefahr zu begegnen, angeordnet:

- 1. Sämtliche Einhufer sind im Stadtbezirk Lodz der Polizeibehörde (Evidenzbüro für Pferde) zu melden.
2. Zu diesem Zweck haben sich die Besitzer von Einhufern mit den sich in ihrem Besitze befindlichen Tieren auf dem Pferdemarkt beim Schlachthof, Parkowastraße, in der Zeit von 8 bis 18 Uhr wie folgt einzufinden:
Polizei-Revier
am 22. 11. 1939 aus I. und VI.
23. 11. 1939 " II. " IV.
24. 11. 1939 " III. Buchst. A bis K einschließl.
25. 11. 1939 " III. Buchstaben L bis R
27. 11. 1939 aus V. und VII.
28. 11. 1939 " VIII., IX., X.
29. 11. 1939 " XI., XII., XIII.
30. 11. 1939 " XIV. und diejenigen Besitzer, die an den für sie bestimmten Tagen verhindert waren.

- 3. Mitzubringen hat jeder Besitzer:
a) Pferdezeugnis (Pferdepap),
b) eigenen Paß,
c) Abschnitt von der Einwohnermeldekarte, aus der die augenblickliche Wohnung zu ersehen ist.
4. Diejenigen Pferdebesitzer, die nicht im Besitze eines Pferdepasses für ihre Tiere sind, haben sich persönlich zu den angegebenen Zeiten mit ihren Tieren zu melden.
5. In der Zeit vom 22. 11. bis 2. 12. 1939 einschließlich ist der Besitzerswechsel sowie das Entfernen von Einhufern innerhalb des Stadtbezirks Lodz verboten.
6. Pferde oder sonstige Einhufer, die in der Zeit vom 22. 11. bis 30. 11. 1939 in das Stadtgebiet Lodz eingeführt werden, sind ebenfalls am 30. 11. 1939 am angegebenen Ort und Zeit zu melden.
7. Wer sich dieser Verordnung nicht unterzieht, wird streng bestraft.

Der Polizeipräsident

für die gehobene Beamtenlaufbahn des Polizeiverwaltungsdienstes

werden weitere Bewerbungen noch bis zum 22. d. M. entgegengenommen. Erforderlich ist höhere Schulbildung oder Primarstufe. Altersgrenze 30 Jahre. Für den Polizeiwirtschaftsdienst werden in Buchhaltungs- und Kassengeschäften kundige Bewerber bis zum 35. Lebensjahre zugelassen.

Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind an das Polizeipräsidium, Lodz, Pilsudkistrasse 152, zu richten.

Arbeitsamt Lodz Lodz, den 17. November 1939

Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf den Buß- und Betttag findet die für Mittwoch vorgesehene Zahlung der Männer (Deutsche) mit dem Anfangsbuchstaben L—Z bereits am Dienstag in der angegebenen Reihenfolge statt.

Zahllokal: Wulczanskastraße Nr. 12.

Arbeitsamt Lodz Lodz, den 17. November 1939

Organisation der Unterstützungsabteilung

Ab sofort tritt folgender Plan in Kraft:
Antragsaufnahme: Jeden Montag Männer von 8—10 Uhr (Deutsche), Frauen von 10—12 Uhr (Deutsche).

Zahlung: Dienstag Männer A—K (Deutsche)
Mittwoch Männer L—Z (Deutsche)
Donnerstag Frauen (Deutsche).

Die Zahlung wird in folgenden Zeiten unterteilt:
Dienstag:
von 9 1/2—10 1/2 Uhr Selbstschuß- und NSB-Tätige von A—K

10 1/2—11 1/2 " Buchstaben A, B, C
11 1/2—12 1/2 " " D, E, F
12 1/2—13 1/2 " " G, H, I, J
13 1/2—14 1/2 " " K

Mittwoch:
von 9 1/2—10 1/2 Uhr Selbstschuß- und NSB-Tätige von L—Z

10 1/2—11 1/2 " Buchstaben L, M
11 1/2—12 1/2 " " N, O, P
12 1/2—13 1/2 " " Q, R, U, W, Z
13 1/2—14 1/2 " " S

Donnerstag:
von 9 1/2—10 1/2 Uhr Buchstaben A, B, C, D, E, F
10 1/2—11 1/2 " " G, H, I, J
11 1/2—12 1/2 " " K, L
12 1/2—13 1/2 " " M, N, O, P, R
13 1/2—14 1/2 " " S, T, U, W, Z.

Ueber die Zahlung der Pflichtarbeiter ergeht in den nächsten Tagen eine besondere Bekanntmachung.

Auskunftsverteilung: Für Männer Freitag von 10—12 Uhr; für Frauen Sonnabend v. 10—11 1/2 Uhr.
Antragsaufnahme, Zahlung und Auskunftsverteilung findet nur in den Räumen Wulczanskastraße Nr. 12 statt.

Erledigungen in Unterstützungsangelegenheiten werden in anderen Räumen und zu anderen Zeiten nicht vorgenommen.

Wir bemerken...

Geschichtsunterricht im Mädchencollege

In einem Vortrag vor einem Mädchencollege in Decatur im Staate Georgia bezeichnete Duff Cooper Versailles als den „prohmütigsten jemals von Staatsmännern erdachten Vertrag, dessen aufrechte, ehrliche Verfasser sich ernstlich bemüht hätten, Freiheit, Selbstbestimmung und Regelung von Konflikten durch Schlichtung herbeizuführen“. Georgia, im Süden der Vereinigten Staaten vor Amerika, ist wahrhaftig der richtige Ort, solchen blühenden Unsin zu verzapfen. Es gab nämlich einmal eine Zeit, in der der amerikanische Norden gegen den Süden zu Felde zog, angeblich auch nur für die „demokratischen Menschenrechte der Negersklaven“, in Wahrheit aber nur aus macht- und wirtschaftspolitischen Gründen, genau so wie es jetzt in der englischen Theorie und Praxis ist. Und damals hat — man braucht nur in dem Buche „Vom Winde verweht“ nachzulesen — der besiegte Süden erfahren, was es heißt, mit „aufrechten, ehrlichen Verfassern“ eines sogenannten Krieges zu tun zu haben. O nein, es hätte Duff Cooper schon besser zu Gesicht gestanden, wenn er nicht mit dem Gehaben eines Biedermannes von diesen „offen ehrlichen Friedensstiftern“ gesprochen hätte, sondern mit dem Tonfall jenes Marc Antonius, der sie alle die „ehrenwerten Männer“, die den Caesar erstachen, mit allem schuldigen Respekt als das bezeichnete, was sie waren und immer in der Geschichte bleiben werden: *Murderers*.

*

Judentum in der Zwischmühle

Wenn Duff Cooper auf seiner Amerikareise seltsame Dinge aus der Geschichte erzählen darf, ist es nicht verwunderlich, wenn der Präsident von U.S.A. auch einmal etwas sagt, was alle möglichen Deutungen zuläßt. Er hat nämlich über den Rundsinn verkündet, daß die Zahl der Emigranten — lies: die Juden — nach Abschluß des gegenwärtigen Krieges auf zehn bis zwanzig Millionen ansteigen werde. Mit Recht und mit Erstaunen lesen die Mitglieder des für die jüdischen Emigranten gegründeten Evian-Ausschusses — und mancher andere auch — aus diesen prophetischen Worten Roosevelts heraus, daß sie nur einen Sinn haben könnten, wenn jetzt schon der Verlust des Krieges durch die Westmächte als selbstverständlich angenommen würde. Sollen die Juden, denen im Alten Testament schon soviel prophezeit wurde, nun auch an diese Prophezeiung glauben und heute schon nach dem gelobten Lande für die 20 Millionen Umschau halten oder sollen sie dem Außenminister Churchill vertrauen und einen Neinfall erleben wie jeder, der dem Ersten Lord der britischen Admiralität Glauben schenkte? Welcher Jude findet in dieser Zwischmühle den richtigen Dreh? Vielleicht könnte sogar Horeb William Elisha, genannt Hore Belfsha, Englands größtmöglicher Kriegsminister, helfen. Er braucht nur Roosevelts Prophezeiung zu erfüllen.

— k —

Aus aller Welt

Künstliche Erdbeben im Ozean

Mit einer besonders interessanten wissenschaftlichen Aufgabe wird eine amerikanische Expedition das südliche Zentrum des Pazifischen Ozeans aufsuchen. Das Ziel der Unternehmung sind geologische und magnetische sowie Studien zum Problem der Schwerkraft. Mit Hilfe eines von Prof. Gwing entwickelten Verfahrens wird auch das künstliche Erdbeben in den Dienst der Untersuchungen gestellt. Man erwartet neue Aufschlüsse über Entstehung und Alter des Pazifischen Ozeans und über die Entwicklung der Kontinente. Die „künstlichen Erdbeben“ werden durch Bomben mit Zeitzündung hervorgerufen. Diese Bomben werden auf den Meeresboden herabgelassen und dort zum gewünschten Zeitpunkt automatisch zur Explosion gebracht. Der Zerknall verursacht Vibrationen auf dem Meeresboden, ähnlich wie bei natürlichen Erdbeben. Wenn nun eine Bombe explodiert, so wandern die dabei entstehenden Schallwellen und Vibrationen zunächst durch die Ablagerungen des Meeresbodens nach unten bis auf das Felsenbett des Ozeans, dann in horizontaler Richtung durch den Felsen Grund und schließlich wieder nach oben durch die Ablagerungsschichten. Mit Hilfe von Mikrophon und automatisch arbeitenden Apparaten, unter denen sich auch eine Filmkamera befindet, werden die Vibrationen und Schallwellen genau registriert. Aus den Ergebnissen hofft man, nicht nur die Stärke und Zusammenfassung der Ablagerungen auf dem Grunde des Ozeans ermitteln zu können, sondern auch den gegenwärtigen Stand des Verfestigungsprozesses dieser Ablagerungen. Zum ersten Male sollen auf diese Weise zuverlässige Angaben über diese Schichtungen, die etwa drei Viertel der Erdoberfläche bedecken, gewonnen werden.

Das „Spukschiff“ von Harnäs

In Harnäs in Schweden liegt im Hafen ein Dreimast-Schoner, dessen Besitzer nur schwer die nötige Befähigung anheuern kann. Das liegt nicht an dem Besitzer, auch nicht an der Seetüchtigkeit oder Ausrüstung des Schiffes, es liegt an dem sprichwörtlichen Aberglauben der Seeleute. Der Schoner von Harnäs gilt nämlich als Spukschiff. Vor einem Jahre etwa starb an Bord ein Besatzungsmitglied. Das kommt auch auf anderen Schiffen vor. Manchmal knackt es laut im Rumpf des Schoners, so laut, daß das Knacken im ganzen Hafen zu hören ist. Das ist auch schon bei anderen Schiffen vorgekommen. Unglücklicherweise wurde aber beim „Spukschiff“ von Harnäs das Knacken kurze Zeit nach dem Tode des Bootsmanns Niels gehört und zum besonderen Pech des Schiffseigners hat damals ein alter Seebär verkündet: „Der tote Niels warnt seine Kameraden!“ Nun steht es fest in allen Hafentneipen, daß keiner von der Fahrt zurückkommen werde, der sich trotz der Warnung auf dem Spukschiff anheuern lasse. Wo der Kapitän auch anklopft, überall bekommt er die Antwort: „Ich bin ja nicht abergläubisch, aber vor ein paar Tagen hat

der tote Niels wieder so laut geknackt, daß man solche Warnung doch nicht in den Wind schlagen kann!“

Heiratstrick eines Juden

Die schwedische Provinzzeitung „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht eine Meldung, die ein bezeichnendes Licht darauf wirft, wie auch Schweden die Skrupellosigkeit und den Schachergeist der Juden zu fühlen bekommt. Ein in Malmsö lebender Jude Jakob Nachmansson ist Gegenstand des Interesses der zuständigen Polizeibehörde, weil er ausländischen Jüdinnen gegen Barzahlung die schwedische Staatsbürgerschaft vermittelt, indem er ihnen geeignete schwedische Ehemänner verschafft. Die Geschäfte, die Nachmansson bei diesen Gelegenheiten tätigt, entbehren nicht der bei Juden nun einmal üblichen Tricks. Ein Seltershelfer bei der Tätigkeit des seltsamen Heiratsvermittlers sollte für seine „Arbeit“ als Bräutigam ein Honorar in Form eines neuen Anzugs, einer nicht festgesetzten Summe in bar sowie eines Liters Kognak erhalten. Das war vor der Hochzeit. Als man jedoch die Trauung hinter sich hatte, und die Jüdin Ulrike Hildegard Pankeath über die Schwelle zum Schwedenreich getreten war, fing Nachmansson sofort an, über den vereinbarten Preis zu feilschen. Der Anzug verwandelte sich in 75 Kronen, der Kognak wurde anscheinend beim Hochzeitessen geteilt, und die Summe in bar vermutlich mit dem Hundertmarkschein identisch, der für eine Bescheinigung gezahlt wurde, in der die „Unmöglichkeit eines harmonischen Zusammenlebens“ bestätigt wurde. In einem anderen Falle ist durch Nachmansson eine Ehe zwischen einem Analphabeten und einer Warschauer Jüdin vermittelt worden, durch die die Jüdin die schwedische Staatsangehörigkeit erlangte. Ähnliche Vorfälle sollen sich auch in anderen Teilen Schwedens ereignet haben.

Verlag und Druck:
Verlags-Gesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Lodz I, Petrikauer
Straße Nr. 86.
Schriftleitung: Haupt-Schriftleiter: Heinrich Walter;
Stellvertreter: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: H. B. Heinrich Walter; für Lokales
und Kulturelles: Adolf Kargel; für Unterhaltung, Sport und
Viellesen: Emil Nasoritz; für Wirtschaft: Kurt Markgraf.
Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hermann Bauffels.

Elegante Herren- u. Damenstoffe
nur bester Qualität verkauft das deutsche Fabriklager
GEORG BOTH
Radwanska-Strasse 12, II. Stock
Auch meterweise zu Fabrikpreisen.

RIALTO

Das deutsche Lichtspiel-Theater

Ab heute

Grete Weiser - Viktor Staal

in

Frauen für Golden Hill

Ein grosser Ufa-Film, packend und dramatisch wie selten.

An Werktagen

2 Vorstellungen

15⁴⁵ u. 17³⁰ Uhr.

Konditorei-Café „Carlo“

Inh. Alfred Werner

Petrikauer Strasse 87

Täglich Künstler-Konzert

Das deutsche Lokal am Plage



Bekanntmachung

Aufforderung

Alle in meinem Dienstbereich wohnhaften Volksdeutschen, die die Absicht haben, der

Deutschen Arbeitsfront

beizutreten, werden hiermit aufgefordert, ihre Bereitwilligkeit zum Beitritt zu erklären.

Die Deutsche Arbeitsfront ist die vom Führer befohlene Organisation aller schaffenden Deutschen. Sie erfasst und betreut alle Volks- und Reichsdeutschen vom Eintritt in das Berufsleben an.

Die für die obige Erklärung erforderlichen Formulare liegen bei den Arbeitsämtern und deren Arbeitseinsatzstellen aus.

Der Gauleiter des Warthegaues

gez. Greifer



Hierdurch zeigen wir die Eröffnung
unseres Büros

Kattowitz

Direktionsstraße 10/I

an. Wir sind in der Lage, Bestellungen auf OLYMPIA-Büroschreibmaschinen jeder Wagenbreite, sowie auf OLYMPIA-Kleinschreibmaschinen ab RM.186.- prompt auszuführen.

Olympia

OLYMPIA BÜROMASCHINENWERKE AG,
ERFURT
Büro Kattowitz, Direktionsstraße 10/I
und Auslieferungslager Teschen, Bahnhofstr. 1



Elegante Stoffe

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu billigen, aber festen Preisen

E. RESTEL & Co.

ältestes deutsches Tuchgeschäft am Plage

100 Petrikauer Straße 100

Strickwaren

Wollwäsche

Wollgarne

Strümpfe u. Socken

Frottéartikeln

Woll- u. Baumwollstoffe

Weißwaren

W. SCHMIDT

August-Str. 2 / Tel. 167-26

Achtung!

Hotel Bristol

Warschau, Krakowskie Przedmieście 24

Offizier- und Beamtenheim

Vorzügliche Küche und Getränke

Geöffnet von 6 Uhr früh bis 23 Uhr



Schmerz erfüllt bringe ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 17. November d. J. mein innigstgeliebter Gatte

Wilhelm Walter

im Alter von 82 Jahren nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. d. M., um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Nawrotstraße 47, aus auf dem alten evang. Friedhof statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter und Tante

Ida Johanna Welle

verw. Wiefenthal, geb. Scholz

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 69 Jahren zum ewigen Schlaf abzurufen. Die Beisetzung findet am Sonntag, dem 19. November, um 2 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an:

Die Hinterbliebenen



Schmerz erfüllt bringen wir hiermit die traurige Nachricht, daß am Donnerstag, den 16. November, nach langem schweren Leiden unser treusorgender Vater, Groß-, Urgroß- und Schwiegervater

Hermann Emil Bartscht

Kaufmann

im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen ist. — Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. d. M., um 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Café GEORGE

Deutsches Lokal
Petrikauer Strasse 69
Besitzer: O. Simesch

Strumpffabrik

sucht
Großabnehmer
Becker
Smugowa-Str. 12

Frische Hefe „Wola Krystoporska“ stets auf Lager. Hauptvertretung für die Warthegegend: Stadt Lodz u. Umgegend: Agentur Viktor Frey u. Co., Lodz, Siebleckstr. 4, Tel. 227-87. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Christian Wutke

Inh. A. WUTKE

Lodz, Petrikauer Str. 157 Filiale: Petrikauer Str. 307

empfehlen in größter Auswahl:

Anzugstoffe

Gegründet 1875

Paletostoffe

Reiseplaids

Umschlagtücher

Engros — Detail

Wolldecken

Lichtspiel-Theater

„CASINO“

Petrikauer Strasse 67

Beginn: 14.30, 16.15, 18 Uhr
Sonn- u. feiert. ga:
12.30, 14.15, 16, 18 Uhr

Heute und die nächsten Tage:
Ergötzliches Lustspiel u. d. Titel

„Eine Nacht im Mai“

Großer Tanz- u. Ausstattungsfilm d. „Ufa“ mit
Marika Röck, Victor Staal u. a.

Ein Film, der jeden erfreut!

Petrikauer Str. 108 Kino „PALACE“ Petrikauer Str. 108

Heute und die folg. Tage

Aufführung des großen Schlagers — Spielleitung: Karl Froehlich

„Die vier Gesellen“

Es wir- Ingrid Bergmann, Sabine Peters,
ben mit: Hans Söhnker, Leo Slezak

Beginn der Vorstellungen an Werktagen: 2, 3.45, 5.30 Uhr, an Sonntagen ab 12 Uhr

Kleine Anzeigen

Bertha Frieske Ernst Erling

zeigen ihre am heutigen Sonnabend, um 4 Uhr
in der St. Trinitatis-Kirche stattfindende Trauung an.

Offene Stellen

Sauberes deutsches Hausmädchen sofort gesucht. Adresse in der L. Stg. 14358

Verkäuferin kann sich melden im Textilwarengeschäft, Eisenwiewitzstr. 25. 14328

2 intelligente Pomburschen können sich melden. Aussteuerhaus Wlbb. Knapp, Petrikauer Straße 87. 14325

Vertreter, Baustoffhändler!

Der Vertrieb unseres seit Jahrzehnten im ganzen Reich eingeführten Baustoffes ist zu vergeben. Herren (Firmen), die beste Beziehungen zur Baubranche nachweisen können, wollen ihre Angebote unter „189“ in der L. Stg. niederlegen.

Stellengesuche

Bankangestellter, 33 Jahre, katholisch, beherrscht die deutsche, polnische und russische Sprache, sucht irgendwelche Stellung. Angebote unter „188“ an die L. Stg. 14350

Mietgesuche

Suche 2 oder 1 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten. Angebote mit Mietpreis unter „182“ an die L. Stg. 14309

Vermietungen

Laden mit angrenzenden Zimmer u. Küche zu vermieten. Wulczanstraße, 139/5. 14344

Verloren

Schulzeugnis der Städtischen Handelsschule auf den Namen Alfons Hübnier, Zbuntlostr. 4A, abhanden gekommen. 14338

Personalausweis, Meisterdiplom, Handwerkerkarte, Ausmeldeabschnitte auf den Namen Kazimierz Galewski, Iestere auch auf Anna Galewska, Lodz, Zwirkostr. 21, W. 26, bei Strzelczyk, verloren. 14335

Brieftasche mit Personalausweis auf d. Namen Johann Jakob Scherer, 30 Klotz und Abschrift des Einwohnermeldeamts verlorengegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in Lodz, Felsztynstr. 39, abzugeben. 14342

Verlorene Kautionsquittung des Lodzer Elektrizitätswerks auf den Namen Samuel Brzejinski, gegenwärtig Gebr. Brzejinski, Lodz, Pimanowstr. 166, über Pl. 25.— erklären wir für ungültig. 14332

Janina Karasial verlor den Personalausweis, Krankenkasensbuch, Arbeitslosenbescheinigung und Lauffchein. Abzugeben: Skabowastr. 18. 14327

Sparbuch Nr. 82219 auf den Namen Antoni Stanislawczyk verloren. 14330

Depotschein der Pabianicer Kommunalsparkasse (KRD) Nr. 643 auf den Namen Wojciech Wojcik lautend, ist verlorengegangen. Er wird hiermit für ungültig erklärt. 14363

Koffer mit sämtl. Dokumenten der Eheleute Alfons und Leokadia Damska, Sieradz, P. O. W.-Straße 31, W. 6, abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung. 14264

Auf der Strecke Kolujski-Lodz ist ein

Paket mit Filmen verloren gegangen

Finder erhält 20 Klotz Belohnung. Abzugeben b. Ufa, Durchfahrtstraße 34. 14329

Personalausweis auf den Namen Bronislaw Graudus, Danziger Str. 135, gestohlen. 14248

Rückunft

Wer weiß Bescheid über Stankowski Josef, welcher am 1. September aus Blaszi, Kreis Kalisz, in der Richtung Lodz auswanderte. Für genaue Angaben — Belohnung. B. Radzikowska, Blaszi, Dilsudstr. 14266

Gesucht wird Lydia Primas, 57 Jahre alt, wohnt in Stoki, die am 22. 10. d. J. die Wohnung verließ und seitdem vermisst wird. 14321

Kauf und Verkauf

Pianino in gutem Zustande zu verkaufen. Zu besichtigen von 2-5 Lipowastr. 44/14. 14351

Schlafsofa (Tapczan) für zwei Personen, Schreibtisch, Kredenz, Perferetepisch und andere Möbelfstücke billig zu verkaufen. Wulczanstraße, 112, W. 8, von 4-6 Uhr. 14355

Gutes Pianino zu verkaufen. Pabianice, Legionenstr. 39. 14362

Rassenschrank zu kaufen gesucht. Rosa Pozyczkova, Rzgow bei Lodz. 14331

Gesucht mittlere Ladeneinrichtung für Galanteriewaren- und Wäschegeschäft. Angebote unter „179“ an die L. Stg. 14299

Photoapparat (Kleinbild), Entwicklungsdose, gut erhalten, zu kaufen gesucht. W. Rode, Lodz, Głównastr. 15.

Knopfmachmaschine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Gertrud Jaworski, Galanteriewarengesch., Zeromskistr. 74/6.

Gutgebender Kolonialwarenladen krankheits halber sofort zu verkaufen. Dogonowstr. 60.

Verschiedenes

Führerbücher, gerahmt und ungerahmt, zu Katalogpreisen, sowie Flaggen in guter Qualität und verschiedenen Größen, kaufen Sie bei Max Renner, Lodz, Petrikauer Straße 165, Fernspr. 188-82, Buch- und Schreibwarenhandlung. 7635

Volldeutscher empfiehlt deutsche Filme, Entwicklungs- und Kopierarbeiten. Alfons Preis, Petrikauer Straße 118. 4496

Suche mit 25 000 Klotz Beteiligung an einem Manufakturwarengeschäft, evtl. Übernahme von einem Treuhänder. Angebote unter „Nr. 160“ an die L. Stg.

Kleiderverkauf verschiedener für Damen- u. Herrenkleidung

1. Mai-Allee 17, II. Stock

Perle

Die modernsten Damen- und Herrenpelze, Satopaner Damen- u. Kinderpelze, sowie jeglicher Art Pelzwaren zu haben im deutschen Pelzwaren-Geschäft Robert Glas, Petrikauer 99, im Hofe, Parterre. 4321

Gute Fettseifen

empfehlen die Fabrik feiner Toiletteseifen Hugo Büttel. Verkaufsstaden: Lodz, Petrikauer Straße 145.

Deutsch-polnische Stenographie, deutsche Sprache wird erteilt. Petrikauer 55, W. 16. 14337

Lohnarbeit für 48-54“ breite englische Webstühle abzugeben. Näheres Wulczanstraße 215, von 8-10 Uhr. 14345

Schreibmaschinen — Umarbeitungen von polnisch auf deutsch, sowie Reparatur sämtlicher Diktromaschinen. Schreibmaschinenabschriften und Schreibmaschinunterricht. Alex Bluske, Lodz, Nawrotstr. 1a, Tel. 137-54-4682

Zeitungs- Manufaktur

in größeren und kleineren Mengen abzugeben in der „Lodzger Zeitung“.

Hund, Dogge, grau, schwarz gefleckt, zugelassen. Karolew, Rowienkastr. 10a, Sobajnst. 14336